



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

147 (28.3.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261790)

# Hitlerfreudbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das Hitlerfreudbanner erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,50 RM, bei Zahlerentbindung monatlich 0,50 RM, bei Wochensendung zusätzlich 0,72 RM. Die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch Abnahme der Träger sowie die Wochensendung) kostenlos. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

W a n n e i g e n: Die Hitlerfreudbanner 10 Wk. Die Hitlerfreudbanner 10 Wk. Bei Wiederholung Absatz nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Wochensendungen: für Wochensende 18 Wk. für Wochensende 13 Wk. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarsch, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Abdruck- und Anzeigenannahme: Mannheim, R 3/14/15. Mittwoch, 28. März 1934

4. Jahrgang — Nr. 147

Früh-Ausgabe

Mittwoch, 28. März 1934

## Arbeitsbeschaffung und Handelspolitik

### Reichsarbeitsminister Seldte und die Staatssekretäre Posse und Reinhardt vor der Auslandspresse

Berlin, 27. März. (Hö-Funk.) Auf Einladung der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksernährung und Propaganda fand am Dienstagmorgen eine Aussprache mit der Auslandspresse über die deutsche Arbeitsbeschaffung statt, auf der Reichsarbeitsminister Seldte und die Staatssekretäre Dr. Posse und Reinhardt Vorträge über die technische und finanzielle Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung und die Handelspolitik Deutschlands hielten.

Nach der Eröffnungsansprache von Staatssekretär Funk, in welcher er gegen jede Valutaentwertung erneut Stellung nahm, ergriff Reichsarbeitsminister Seldte das Wort und wies eingangs darauf hin, daß das Vertrauen des Volkes und die opferwillige Mitarbeit aller Volksgenossen zu dem Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geführt habe. Nachdem er auf die Notwendigkeit der Lastenentlastung für die Wirtschaft hingewiesen hatte, fuhr Reichsarbeitsminister Seldte fort:

Die Behebung der deutschen Wirtschaft stellt uns allerdings, je mehr sie fortschreitet, auch vor ein neues und nicht einfach zu lösendes Problem. Die zunehmende Tätigkeit der Industrie hat schon jetzt eine Steigerung des Bedarfs an Rohstoffen hervorgerufen, die natürlich auch an solchen, die aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die

Förderung des Exports ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft. Deutschland ist immer zu einer engeren Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Volkswirtschaft bereit gewesen, und wir hoffen, daß es gelingen wird, im Zuge der Behebung, die sich auch in anderen Ländern bemerkbar macht, neue Grundlagen für einen Wiederaufbau des weltwirtschaftlichen Verkehrs zu schaffen und die zahllosen Handelsbarrieren, wie vor allem die Wirtschaft der hochentwickelten Industrieländer an der vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit hindern, niederzulassen. Mit fester Zuversicht gehen wir in das zweite Jahr des deutschen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hinein. Im Vertrauen auf die erprobte Leitung unseres Führers und auf den einmütigen Willen des gesamten Volkes sind wir sicher, daß auch in diesem Jahre der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers ergriff Staatssekretär Posse vom Reichswirtschaftsministerium das Wort und sagte u. a. folgendes aus:

Wir haben am Freitag der vorigen Woche ein Gesetz verabschiedet, das dem Reichswirtschaftsminister das Recht gibt, die Rohstoffbewirtschaftung zu überwachen und zu regeln.

Der Hauptgrund dieser Beobachtung der Rohstoffversorgung ist ein devisenpolitischer und ein

arbeitsmarktpolitischer. Sie kennen die Verknappung der Devisenbestände. Ich möchte in diesem Zusammenhang einige Zahlen darüber geben. Wir haben als Devisenbestände der Reichsbank am Ende des Jahres 1931 die stattliche Summe von 1100 Millionen RM gehabt, eine Summe, die im Verlaufe des Jahres sich auf 920 Mill. RM ermäßigt hat. Wir verfügten Ende Juni 1933 über 774 Millionen, Ende Oktober 1933 über 414 Millionen, eine Steigerung des Devisenbestandes, die, das hat der Reichsbankpräsident bei seiner auch in der internationalen Öffentlichkeit ausgeführten, zurückzuführen war auf das Volkswirtschaftsgesetz, das Devisenbestände nach Deutschland zurückgeführt hat. Ende Dezember 1933 betrug der Devisenbestand 396 Millionen und nach dem letzten Reichsbankausweis 262 Millionen, also ein Verlust von 134 Millionen in nicht ganz drei Monaten. Bei dieser Entwicklung der Devisenlage, bei der Erkenntnis der Tatsache, daß auch aus spekulativen Gründen, insbesondere in Textilrohstoffen ziemlich erhebliche Beträge ins Ausland gegeben waren, war die Reichsregierung verpflichtet, einzugreifen, um dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Devisen möglichst gleichmäßig der deutschen Volkswirtschaft zugute kamen. Das steht in Verbindung mit einer recht beträchtlichen Zunahme der Rohstoffzufuhr in den letzten Monaten. Wir freuen uns darüber, daß diese Zunahme, wie andere Zeichen, ein Zeichen der Behebung der Wirtschaft ist. Aber wir müssen darauf bedacht sein, daß diese Zunahme im

Einklang steht mit den Devisenbeständen der Reichsbank. Sie werden wissen — um einen Textildrohstoff herauszugreifen —, daß in der Woche die Bezüge nach Deutschland im Januar 1933 25,3 Millionen RM betragen haben, im Januar 1934 42,8 Millionen RM.

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Staatssekretär Posse: Wir wissen, daß wir auf die Warenausfuhr angewiesen sind, um die für die Einfuhr notwendigen Devisen zu bekommen. Wir wissen aber auch, daß das Ausland auf den Absatz ihrer Produkte an uns Wert legen muß.

Anschließend sprach Staatssekretär Reinhardt über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. Er führte dabei u. a. aus: Die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen eine Frage: 1. des Vertrauens der Wirtschaft und des Volkes in die Staatsführung, und 2. der Finanz- und Steuerpolitik. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt.

Staatssekretär Reinhardt zählte dann die einzusetzenden Maßnahmen auf, so u. a. die Erleichterungen für ausländische Kraftwagen, die Gewährung steuerlicher Vergünstigungen für Innhandlungen und Ergänzungen, die Steuerbefreiung für neuerbaute Kleinwohnungen und Eigenheim, die Halbierung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer und die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer, sowie das Gesetz zur Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmererschaft. Diese, die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe betreffende Maßnahme führe zu einer Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmererschaft und damit zu einer Behebung des Verbrauchs an Verbrauchsgütern um 300 Millionen RM.

Der Staatssekretär fuhr fort: Alle diese steuerpolitischen Maßnahmen, die ich hier dargestellt habe, sind auf Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und Leistungen abgestellt. Diese Nachfrage führt zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, zur Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Entkommen und des erhöhten Verbrauchs zur Erhöhung des Gesamtaufkommens an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen, zusammengefaßt: zur Befriedigung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Tinge unseres Volkes.

Als eine wichtige steuerpolitische Maßnahme führte der Staatssekretär auch noch das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. Juni 1933 an.

Der Staatssekretär wies schließlich auf die vielen unmittelbaren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hin, die seit einem Jahr eingeleitet worden seien. Durch das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni 1933, so führte der Staatssekretär aus, war eine Milliarde Reichsmark zur Förderung der nationalen Arbeit zur Verfügung gestellt worden. Weitere 500 Millionen RM, in bar und rund 300 Millionen RM in Zinsvergünstigungen sind durch das Gebäudewirtschaftsgesetz vom 21. September 1933 zur Verfügung gestellt worden. Alle diese unmittelbaren Arbeitsbeschaffungen sind noch in Durchführung. Es ergibt sich aus diesen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Jahr 1934 ein sehr großer Arbeitsdort. Hinzu kommen 500 Millionen RM, die im Jahre 1934 mehr angewendet werden für den Bau von Autobahnen. Aber die ausgegebenen Steuergutscheine werden im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit zum großen Teil erst jetzt ihre Wirkung tun. Das Reich hat im Jahre 1934 rund 300 Millionen RM Steuern in Steuergutscheinen statt in Bargeld in Jah-

## Gemeinsame Ziele der Partei und Staat

### Tagung der Kreisleiter und Landräte in der Reichsstatthalterei

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters) Karlsruhe, 27. März. Unter dem Eindruck der kürzlichen Tagung der Reichsstatthalter in Berlin berief der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner Dienstagmorgen die Kreisleiter und Landräte zu einer Besprechung in die Reichsstatthalterei, um die führenden Männer der Politik und staatlichen Verwaltung im Lande auf ihre gemeinsame Aufgabe hinzuweisen. Die badische Regierung war durch familiäre Minister und andere hohe Beamte vertreten. Die Tagung hat wesentlich dazu beigetragen, eine engere Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat in der Praxis herbeizuführen. Sie galt in erster Linie einer Reihe von wirtschaftlichen Fragen.

Der Reichsstatthalter stellte in großen Zügen die Hauptaufgaben für die Zukunft heraus, so wie sie der Führer in der Tagung der Reichsstatthalter kürzlich bezeichnet hat. Die mächtige Behebung der Wirtschaft im Innern, so betonte der Reichsstatthalter unter anderem, die im ersten Jahre der nationalsozialistischen Führung eingetreten ist, muß den Ausgangspunkt für alle weiteren Maßnahmen bilden. Wie die Erfahrung gezeigt hat, liegt das Geheimnis des Wiederaufbaues in der Stärkung unseres nationalen Vermögens. Daraus müssen die klaren Folgerungen gezogen und diese in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Es müssen neue Werte geschaffen und alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um neues Land zu gewinnen, die Bodenschätze auszunutzen, die Wälder aufzuforsten usw. Die grandiose Behebung des inneren Marktes darf auf keinen Fall durch unbegründete gewaltsame Eingriffe oder durch Preisstrebereien gefährdet werden.

Darüber hinaus müssen allen Schwierigkeiten zum Trotz die bestehenden Exportmöglichkeiten voll ausgeschöpft werden. Diejenigen Betriebe, die dank der Maßnahmen der Regierung zur

Wirtschaftsbehebung heute voll beschäftigt sind, haben die Pflicht, sich nicht auf die Ausführung von staatlichen Aufträgen zu beschränken, sondern alle Möglichkeiten der Erzielung für die Ausfuhr, wo sie sich bieten, auszunutzen. Mit der zunehmenden Entspannung auf politischem Gebiet ist zu erwarten, daß sich auch die wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland wieder bessern und die Welt zu den Grundrissen der wirtschaftlichen Vernunft zurückgekehrt. Der Geist des nationalsozialistischen Deutschlands beginnt schon über die Grenzen hinaus seine Anziehungskraft zu üben. Es gilt, alle moralischen Kräfte in den Dienst des Aufbaus zu stellen.

So lassen sich in enger Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen Wege zu einer Stärkung des nationalen Vermögens und damit den Wiederaufstieg des gesamten deutschen Volkes finden. Der Reichsstatthalter gab in diesem

Zusammenhang eine Fülle von Anregungen. Er nannte im einzelnen unter anderem die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, durch die erst die Schöndelien unseres Landes richtig erschlossen werden könnten. So wird der Zugang zu dem herrlichen Weidengebiet durch das Wiesental demnächst durch den Ausbau der Wesentalbahn wesentlich verbessert werden. Die große kulturelle Tradition des Landes legt die Verpflichtung auf, der Entwicklung von Kultur und Kunst die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Eine anschließende Aussprache ließ erkennen, daß die Anregungen des Reichsstatthalters auf fruchtbarem Boden gefallen sind. Sowohl die politischen Leiter wie die behördlichen Vertreter machten eine Reihe praktischer Vorschläge aus ihrem Arbeitsgebiet, die sich auf das Beste ergänzten und die gemeinsame Zielrichtung für Partei und Staat klar hervortreten ließen.

## Wichtiger Steuertermin

Berlin, 27. März. Am 31. März 1934 läuft die Frist ab, in der durch freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit Steueramnestie erlangt werden kann. Durch die Arbeitspende ist zum letzten Male Gelegenheit geboten, steuerliche Verschulden unter günstigen Bedingungen auszugleichen.

Jeder, der glaubt, daß seine steuerlichen Verbindlichkeiten irgendwie nicht genau in Ordnung sein könnten, wird in seinem eigenen Interesse gut tun, wenn er sich die großen Vorteile zunutze macht, die die Arbeitspende bietet. Er kann sich der Vermittlung eines Notars bedienen und den Spendenschein solange in seinem Besitze behalten, bis früher oder später eine steuerliche Verschuldung auftritt, die durch den Spendenschein ausgeglichen werden kann.

Als Arbeitspenden, die nach dem 31. März 1934 geleistet werden, sind steuerliche Vergünstigungen (insbesondere Amnestiewirkungen) nicht verknüpft. Da aber der 30. März 1934 ein Feiertag (Karfreitag) ist, und auch am 31. März 1934 (dem Samstag vor Ostern) der geschäftliche Verkehr in gewissem Umfange eingeschränkt ist, hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzbehörden angewiesen, Arbeitspenden, die spätestens am 4. April 1934 (Mittwoch nach Ostern) geleistet werden, so zu behandeln, wie wenn sie bis Ende März 1934 geleistet worden wären. Demgemäß können allen Arbeitspenden, die bis zum Ablauf des 4. April 1934 geleistet werden, die steuerlichen Vergünstigungen (insbesondere die Amnestiewirkungen) zugute, die das Arbeitspendengesetz vorsieht.

Paar neue... mpfe... doch nur... schön... jeder Oster... odern... und... jetzt ersteh... e... ch und... hlung... Paar... 95... sc... atside... are eng... Paar... 1,65... 09... stis ide... eg. Der... en Ruf... Paar... 1,95... ken... beson... tät, in... Paar... 95... ken... anders... ligante... Paar... 1,50... HAUS... auer... ANKEN... eine... erfest!... Litt. 80... berg Litt. 1... hmeß Litt. 1,20... enberg Litt. 1,30... rbach Litt. 1,45... Z... Litt. 1,60... rten mehr... Preislisten!... 68 und 1... allen Stadtel... eiffer... Tel. 44 128... 3, 10 - R 3, 7... Eisenstraße... ndorfstraße 10... , Sciwatzingerstr. 37

lung zu nehmen. Auch in den Jahren 1933 bis 1934 nimmt das Reich jährlich rund 300 Mill. RM. in Steuergutscheinen statt in Bargeld in Zahlung. Der Arbeitsvorrat, der sich aus der Gesamtheit der Maßnahmen für das Jahr 1934 ergibt, beträgt rund 50 v. H. mehr als im Jahre 1933. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit im Jahre 1934 auf zwei Millionen sinken wird.

Keine Eintrittsermächtigung für „Stoßtrupp 1917“

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP gibt bekannt: Für den Besuch des deutschen Frontfilms „Stoßtrupp 1917“ werden von örtlicher Dienststellen der NSDAP und angegliederten Organisationen bei den Theaterbeständen Sonderveranstaltungen zu ermäßigten Preisen verlangt.

Dieser Wunsch ist durchaus verständlich, da es geradezu Ehrensache eines jeden deutschen Mannes und einer jeden deutschen Frau ist, diesen Film zu sehen.

Es muß aber vor allem beachtet werden, daß der Ertrag des Films „Stoßtrupp 1917“ zum großen Teil der Nationalsozialistischen Kriegsoberversorgung und deren Zielungsunternehmungen gehört.

Da außerdem die Herstellungskosten dieses Films sehr hoch sind, können Freikarten und Ermäßigungen auf Eintrittskarten, auch für Sonderveranstaltungen irgendwelcher Art des Films „Stoßtrupp 1917“ nicht gewährt werden. ges. Hugo Fischer, stellv. Reichspropagandaleiter.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP Generalbevollmächtigter des Führers in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der NSDAP

München, 27. März. (S. P.) Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, hat der Führer den Reichsschatzmeister der NSDAP zu seinem Generalbevollmächtigten in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei ernannt. Insbesondere hat der Reichsschatzmeister das Recht, die Finanzabteilung der Partei angelegenen Verbände nachzuprüfen.

In den vom Reichsschatzmeister erlassenen Ausführungsbestimmungen dazu heißt es, daß die NSDAP als Körperschaft des öffentlichen Rechts vermögensrechtlich eine Einheit für den Bereich der Gesamtorganisation ist. Vermögensrechtlich vertritt die Partei die Gesamtheit der Mitglieder der Partei, vertreten durch den Reichsschatzmeister. Keine Unterabgliederung der Partei besitzt eigene Rechtspersönlichkeit. Zur NSDAP gehören sämtliche Parteidienststellen sowie alle Verbände und Organisationen, die durch Verfügung des Führers oder des Stellvertreters des Führers Reichsleitern unterstellt sind. Die Gau- und Kreisleiter und Gau- und Kreisrevisoren werden mit sofortiger Wirkung dem Reichsschatzmeister unmittelbar unterstellt. Das Rechnungsjahr der NSDAP läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember.

Eintopf-Sonntag fällt bis zum 1. Oktober-Sonntag fort

Berlin, 27. März. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß mit Abschluß des Winterhilfswerkes 1933/34 am 31. März auch bis zur Wiederaufnahme des kommenden Winterhilfswerkes 1934/35 die Einrichtung des sogenannten Eintopf-Sonntages am ersten Sonntag jeden Monats aufrecht bleibt. Es fällt demgemäß bereits ab 1. April bis zum 1. Oktober-Sonntag dieses Jahres der Eintopf-Sonntag fort.

Intendant Sioli vom Amt enthoben

Der Intendant des Kärntner Stadttheaters, Sioli, ist durch eine telegraphische Anordnung des Ministerpräsidenten Göring mit sofortiger Wirkung von seinem Amte enthoben worden. Sioli war vorher am Mannheimer Nationaltheater tätig.

Neue Freimarken-Hefstchen

Berlin, 27. März. Die Deutsche Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimarken-Hefstchen vom Preise von 2 RM heraus, die drei Marken zu einem Reichspennig, drei Marken zu drei, sechs Marken zu fünf, neun Marken zu sechs, vier Marken zu acht und sechs Marken zu zwölf Reichspennigen enthalten. Mit dem Verkauf der neuen Hefstchen wird nach Aufbrauch der alten Hefstchen begonnen.

Die Versandstellen für Sammlermarken vertreiben wieder Markenbogen, die zur Herstellung der neuen Hefstchen gedruckt worden sind. Es enthält der erste Bogen 30 Marken zu einem Reichspennig, 30 Marken zu drei und 20 Marken zu fünf Reichspennigen, der zweite je 40 Marken zu fünf und acht Reichspennigen, der dritte Bogen 80 Marken zu sechs Reichspennigen und der vierte Bogen 10 Marken zu sechs und 60 Marken zu zwölf Reichspennigen. Die Preise der Bogen betragen: 2,20 RM, 5,20 RM, 4,80 RM und 7,80 RM.

Hymans entschuldigt de Brocqueville Belgien für die französischen Sicherheitswünsche

Paris, 27. März. (S. P.) Einem Sonderberichterstatter des „Anticommunist“ hat der belgische Außenminister Hymans nach seiner ersten Fühlungsprobe mit dem französischen Außenminister Barthou eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er u. a. erklärte, man habe die Rede des belgischen Ministerpräsidenten de Brocqueville falsch ausgelegt. An den französisch-belgischen Beziehungen habe sich nichts geändert. Die Rede de Brocquevilles bringe nur die Beziehungen Belgiens gegenüber der deutschen Aufklärung (17) zum Ausdruck. Die in französischen Kreisen verbreitete Annahme, daß die Erklärungen des belgischen Ministerpräsidenten von Rom beeinflusst worden seien, bezeichnete Hymans als absurd. Als einzige Maßnahme, die in der angeblichen deutschen Aufklärung liegende Gefahr zu beschwören, sieht Hymans den

Abschluß eines Abrüstungsabkommens oder dergleichen eine Entente zwischen Frankreich, Italien und England an.

Belgien halte eine solche Entente für den besten Schutz und werde alles tun, sie zu fördern. Auf jeden Fall müsse man wenn man das Schlimmste verhindern wolle, die deutschen Abteilungen durch Kontrolle einschränken und bestimmte Sicherheitsgarantien erhalten, wie sie in der französischen Antwortnote an England angedeutet seien. Belgien trete nach dieser Richtung hin dem französischen Standpunkt vorbehaltlos bei. Zum Schluß betonte sich Außenminister Hymans zu seiner im belgischen Senat gehaltenen Rede und betonte nochmals, daß er eine Entente Frankreich-Italien-England als dauernde Grundlage für die Befriedung in Westeuropa ansehe.

Die amtliche Verlautbarung

Brüssel, 27. März. Ueber die Besprechungen, die am Dienstagvormittag zwischen dem französischen Außenminister Louis Barthou und dem belgischen Außenminister Paul Hymans stattfanden, wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:

Louis Barthou und Paul Hymans hatten heute nachmittag im Außenministerium eine lange Besprechung, die infolge ihrer alten Beziehungen einen besonders freundschaftlichen Charakter hatte. Beide haben die europäische Lage geprüft. Sie haben ihre Uebereinstimmung festgelegt bezüglich der Gefahr einer Wiederherauskunft Deutschlands. Sie haben sich gleichfalls besorgt gezeigt hinsichtlich der Folgen, die ein Rüstungswettlauf nach sich ziehen würde. Um diese Gefahren zu beschwören, haben sie den Abschluß einer internationalen Konvention, die ernste Garantien für ihre Ausführung enthalten müssen, als wünschenswert bezeichnet. Die Besprechung bezog sich sodann auf die verschiedenen Fragen, die die Beziehungen der beiden Länder angehen. Die Unterhaltung hat in wesentlichen Punkten eine Uebereinstimmung der Meinungen der beiden Regierungen ergeben.

sentlichen Punkten eine Uebereinstimmung der Meinungen der beiden Regierungen ergeben.

Außenminister Barthou in Brüssel

Brüssel, 27. März. Der französische Außenminister Barthou traf am Dienstagvormittag zu dem angekündigten Besuch des belgischen Außenministers in Brüssel ein. Er wurde am Bahnhof vom französischen Botschafter und einem Vertreter des Außenministeriums empfangen. Außenminister Hymans gab dem französischen Gast ein Essen, an dem auch der Ministerpräsident Graf de Brocqueville teilnahm. Am Nachmittag hatten die beiden Außenminister in Anwesenheit des französischen Botschafters und des Generalsekretärs des Außenministeriums, Langenhove, eine Besprechung über die schwebenden außenpolitischen Fragen. Eine Mitteilung über diese Besprechung wird im Laufe des Nachmittags ausgegeben werden.

Am Spätnachmittag wird der König Barthou empfangen, der am Abend wieder nach Paris zurückkehren wird.

Reisepläne Barthous

(Meldung unfr. Korrespondenten) Paris, 27. März. Der Besuch des französischen Außenministers in Brüssel wird in hiesigen Kreisen positiv bewertet. Man ist der optimistischen Auffassung, daß das alte Einvernehmen mit Belgien durch die bekannte Rede des belgischen Außenministers nicht nachhaltig gestört sei.

Ueber die Reisepläne des französischen Außenministers für die zweite Hälfte des Monats April verläutet, daß er am 21. nächsten Monats nach Warschau abreisen und am 22. dort eintreffen werde. Am Abend des Tages soll ihm zu Ehren ein offizielles Diner stattfinden. Barthou wird sich bis 27. April dort aufhalten. Er gedenkt sich mit Marschall Bismarck auszusprechen und will auch mit dem polnischen Außenminister konferieren. Im Verlauf der Warschauer Besprechungen sollen alle Frankreich und Polen interessierenden Fragen durchgesprochen werden, und zwar, wie es heißt, vor allem die Abrüstung, Beziehungen Polens zu Deutschland und Rußland und Beziehungen Polens zu den Ländern der Kleinen Entente, ferner Fragen wirtschaftlicher Natur.

Der „Petit Parisien“ fügt hinzu, alle diese Probleme seien in letzter Zeit auch schon auf diplomatischem Wege erörtert worden, so daß nach seiner Auffassung beim Warschauer Aufenthalt Barthous nur die endgültige Abmachung zu treffen sein würde.

Von Warschau will Barthou am 25. April zunächst nach Krakau weiterreisen, wo er einen Tag zu verbleiben gedenkt. In Prag, wohin sich Barthou dann begeben wird, wird er zwei Tage bleiben. Ein Empfang des französischen Außenministers durch den Präsidenten Masaryk soll in Aussicht genommen sein. Mit Außenminister Benesch wolle Barthou, so schreibt „Petit Parisien“, Besprechungen

abhalten, die um so interessanter sein dürften, als sie nach dem Warschauer Besuch stattfinden würden.

Man nimmt in Paris weiterhin an, daß Barthou eine Art Schlichteramt im polnisch-tschechischen Konflikt übernehmen werde. Die ganze Aprilreise soll eine Woche in Anspruch nehmen. Am Sonntag, 29. April, will er wieder in Paris sein.

Barthou wieder nach Paris zurückgereist

Brüssel, 27. März. (S. P.) Barthou ist, nachdem er noch vom König in einer kurzen Abschiedsaudienz empfangen worden war, am Dienstagabend wieder nach Paris zurückgereist. Vor seiner Abfahrt empfing er die Vertreter der belgischen und französischen Presse. Aus unferriichten Kreisen verläutet, daß Barthou hierbei nochmals die Gelegenheit benutzte, um zu betonen, daß Belgien und Frankreich in der Beurteilung der europäischen Lage, insbesondere in der Abrüstungsfrage, derselben Meinung seien. Er wies, um diese Meinung zu bekräftigen, wiederholt auf das gemeinsam vereinbarte Communiqué hin. Hymans habe ihm die Umstände dargelegt, die den belgischen Senat kürzlich zu seiner bekannten Stellungnahme in der Abrüstungsfrage bestimmt hätten. Ein Vergleich der Stellungnahme mit den letzten entsprechenden Kundgebungen des französischen Parlaments zeige die Uebereinstimmung der Auffassungen zwischen den beiden Regierungen. Der heutige Tag habe vom Standpunkt der beiden Länder einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Er habe die bestimmte Hoffnung, daß die Ergebnisse seiner Besprechungen in Brüssel zur Klärung der Lage und zur Annäherung der Auffassungen aller Länder, die aufrichtig den Frieden wünschen, beitragen würden.

Berggrutsch in Oberösterreich Zwölf Bauernhöfe verschüttet

Linz (Donau), 27. März. Durch das Eintreten der warmen Witterung ist es in Wien am Grundsee zu einem Berggrutsch gekommen. Die in Bewegung geratenen gewaltigen Erdmassen gleiten mit großer Geschwindigkeit talabwärts. Zwölf Bauernhöfe wurden verschüttet. Der Berggrutsch hat bisher fünf Ferkel und Hochwald sowie Geröllhalden erschüttert. Die Erdmassen stürzten mit großem Getöse in den Grundsee. Der Schaden wird auf einige hunderttausend Schilling geschätzt. An den Unfallplatz wurden Pionierabteilungen entsandt, um die verschütteten Bauernhöfe wieder auszugraben und die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Insbesondere hofft man durch Errichtung eines Schutzwalles die übrige Ortschaft zu schützen und die Lawine womöglich in eine andere Richtung abzulenken, in der sich keine bewohnten Gehöfte und Acker befinden. An der Errichtung des Schutzwalles wird ohne

Unterstützung des Militärs gearbeitet. Sollten allerdings diese Hoffnungen sich nicht verwirklichen, so wäre wahrscheinlich die ganze Ortschaft verloren.

Innsbrucker Prozeß wegen Erschießung des deutschen Reichwehrgoldaten Schuhmacher

München, 27. März. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, findet am kommenden Freitag vor einem Schöffengericht des Landesgerichts in Innsbruck eine Verhandlung gegen den Kommandanten der Grenzpatrouille, der seinerzeit den Reichwehrgoldaten Schuhmacher erschossen hat, den Heimwehrmann Anton Staeck, statt. Die Anklage lautet nur auf fahrlässige Tötung, die anderen beiden Mitglieder der Patrouille sind nicht angeklagt.

In Kürze

Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Staatsminister Riede-Deimold zum Sonderbeauftragten für Landwirtschaft bestellt.

Berlin. Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter beim Vatikan, von Bergen.

Berlin. Bei der Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei in Preußen wird die preussische Landespolizei an der Spitze durch das Hoheitsabzeichen ersetzt. An Stelle des schwarz-weißen Reichsnational tritt ein National in den Reichsfarben und an Stelle des preussischen Wappenschildes am Stahlhelm ein schwarz-weiß-rotes Wappenschild.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident weist im Anschluß an die Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit in einem Rundschreiben noch einmal auf die große Bedeutung der Bekämpfung der Schwarzarbeit hin.

Berlin. Der Kraftwagenführer Willi Dugl, der am Sonntag in der Konstanzer Straße in Berlin-Bilmersdorf die Wirtshäuserin Lydia Reil ermordet hat, und darauf in der Nähe der Oberbürgermeister einen Selbstmordversuch unternahm, ist in der vergangenen Nacht an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

Berlin. Durch die Presse ging die Mitteilung, daß über den umstrittenen Fragenkomplex der Großhandelsfunktionen der Genossenschaften vom Statistischen Reichsamte eine Sondererhebung veranlaßt werde. Das Statistische Reichsamte erklärt demgegenüber, daß es eine solche Sondererhebung nicht in Arbeit habe; vielmehr handle es sich um eine Erhebung lediglich des Genossenschaftsverbandes, bei welcher Angehörige des Statistischen Reichsamtes nur beratend bezüglich statistisch-technischer Fragen mitgewirkt hätten.

Berlin. Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung die Ueberleitung der Städtischen Oper Charlottenburg, aus dem Besitz der Stadt Berlin auf das Reich und die Weiterführung der Oper als reichsweites Institut beschlossen und die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel bereitgestellt. Die bisherige Städtische Oper Charlottenburg erhält den Namen „Deutsche Opernhaus“. Die Führung und Verwaltung der Oper wird von dem für das deutsche Theater- und Kunstwesen zuständigen Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgeübt.

Berlin. Während die deutsche Post erst am 22. März Rio de Janeiro verließ, um am 27. März schon in Berlin ausgetreten zu werden, war der Postschiff für die französische Poststrecke der Air France bereits am 17. März in Rio de Janeiro. Auch diese Post, die demnach fünf Tage länger unterwegs war, erreichte Berlin am 27. März. Die Franzosen sind trotz jahrelanger Erfahrung nicht in der Lage, den größten Abschnitt dieser großen Verbindung zu liegen; denn bekanntlich wird die französische Atlantikstrecke mit Schnellbooten befahren, so daß ein gemischter Minzere- und Schiffsdienst stattfindet, während die Aufstauung von Anfrang an unter Einschaltung des Flugstützpunktes „Wetfalen“ tatsächlich den Ozean regelmäßig überfliegt.

Berlin. Das preussische Kultusministerium hat den Generalmajor a. D. Hauptmann Leister des Ibero-Amerikanischen Instituts zum Generalmajor ernannt, der mit dem Postle mérite mit Ehrenauszeichnung wurde und während des Krieges jahrelang Generalstabsoffizier beim Generalleutnant von Hindenburg war, hat nach seinem Eintritt in das Heer frühzeitig fremde Länder kennengelernt.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, hat der Union-Klub den Bizekanzler von Papen gebeten, die Präsidentschaft zu übernehmen. Bizekanzler von Papen entsprach diesem Wunsch. Der Union-Klub ist die seit 1857 bestehende Vereinigung von Männern, welche der deutschen Verfassung und den Verfassungskämpfern als Leistungsprüfung dieser Arbeit dienen. Diese Einrichtung ist neben dem politischen Charakter von bedeutendem nationalen Wert.

Kiel. Der russische Eisbrecher „Arassin“, der von der sowjetrussischen Regierung zur Klärung der „Tschukotka“-Expedition ausgeschickt wurde, lief am Dienstag in den Nordostsee-Kanal ein, um so zunächst die Nordsee zu erreichen. Der Eisbrecher befindet sich auf der Reise nach Wladivostok und wird weiter nach den Schiffsbrüchen der Expedition in der Bering-Strasse suchen.

Wien. Der Vertreter der amerikanischen Hilfsaktion für Zentraleuropa beabsichtigt, wie verläutet, bei der österreichischen Regierung vorstellig zu werden, um eine Beförderung in der Behandlung der in den Konzentrationslagern festgehaltenen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu erreichen.

Gaag. Am Dienstagvormittag fand die stierliche Ueberführung der sterblichen Ueberreste der verstorbenen Königinmutter Emma vom Haager Schloß nach der Familiengruft in Delft statt.

Washington. In froher Stimmung verabschiedete sich Präsident Roosevelt am Dienstag von den bei ihm akkreditierten Schriftleitern, um am Dienstagvormittag auf seiner Tacht eine zehntägige Urlaubsfahrt an der Küste von Florida und im Karibischen Meer anzutreten. Dies ist das erste Mal, daß ein amerikanischer Präsident dem Parlament inmitten einer wichtigen Tagung durch den Antritt einer Urlaubsfahrt seine Nichtachtung zeigt.

Kattowik. Die „Polonia“ weiß zu berichten, daß in der letzten Zeit Aufforderungen zum Sitzantritt an Deutsche, die wegen politischer Vergehen verurteilt worden sind, nicht ergangen seien. In diesem Zusammenhang spricht das Kattowik-Blatt von einer bevorstehenden allgemeinen Amnestie für politische Vergehen in Ostpreußen.

Wie

Im „Nei Grafen G. N. führung über mir untern. well sie eine deutschen Wirtshäuserin u. In feiner 23. Februar um ihn vergegeben, sich dazu viel in Großbanken hat nicht bei Kaufsage der wie vor um d. Arbeitsbeschaf. Von dem geilig - A. hiers spricht u. begreiflich ge. Der „inter wie vor, was nur beläufige Fälle zu werden, die o. Deutschlands treter des Ba. die Großbank Wirtschaft da gefehert ist au. haff. Wäre über ihnen u. aus und, den der internatio. zu ausleben. Banleiter in sind, das spira. als ob das zu sehen.

Die Kredit einer veränd. vorher ... I. daß mögliche. versichert wor. man rüchlich. jezt, das Kre. schichtigem U. machen. Der zum Ergebnis. haupt untera. zu verlangen. Ein hübsch. Wirtschaftsbau vom 11. März. Titel: „Am G. Gedruckt in zu lesen: „De. er könne zur. durch beitrage. und sich einer. mit dem er. begehrt. I. Bank bekom. Band die Wirt. sieht seine A. als erlebgt a. kann der A. neren Inbusi. derartige stel. salanzelger.“ weit verbreite. nationalen G. gens ihre Ve. sen ist.

Der „Berlin schi, daß die. keinen Indus. Bank geht u. räumen zu l. was sei n. nicht, daß die. außerordentl. fallend, wenn. und ähnliche. in den Zusam. tade steht, n. beschaffung. nur laufen, t. kann man d. lands so tief.

Der „Berlin schi, daß die. keinen Indus. Bank geht u. räumen zu l. was sei n. nicht, daß die. außerordentl. fallend, wenn. und ähnliche. in den Zusam. tade steht, n. beschaffung. nur laufen, t. kann man d. lands so tief.

Der „Berlin schi, daß die. keinen Indus. Bank geht u. räumen zu l. was sei n. nicht, daß die. außerordentl. fallend, wenn. und ähnliche. in den Zusam. tade steht, n. beschaffung. nur laufen, t. kann man d. lands so tief.

Der „Berlin schi, daß die. keinen Indus. Bank geht u. räumen zu l. was sei n. nicht, daß die. außerordentl. fallend, wenn. und ähnliche. in den Zusam. tade steht, n. beschaffung. nur laufen, t. kann man d. lands so tief.

Der „Berlin schi, daß die. keinen Indus. Bank geht u. räumen zu l. was sei n. nicht, daß die. außerordentl. fallend, wenn. und ähnliche. in den Zusam. tade steht, n. beschaffung. nur laufen, t. kann man d. lands so tief.

# Wie die Bankpresse arbeitet / Einige interessante Feststellungen

Im „Reichswart“, dem Organ des Grafen G. Reventlow, finden sich Ausführungen über „Manöver der Bankpresse“, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie eines der wichtigsten Probleme der deutschen Wirtschaftsgeschichte betreffen. Es heißt darin u. a.:

„In seiner Rede auf dem Bankierstag am 23. Februar hatte der Reichsbankpräsident den um ihn versammelten Großbankiers den Rat gegeben, sich um Krisen und Angriffe nicht allzu viel zu bekümmern. Soweit die den Großbanken zugängliche Presse jetzt, wird der Rat nicht befolgt. Vielmehr drehen sich die Aufsätze der Finanzartikler jener Presse nach wie vor um das ... Thema: Großbanken — Arbeitsbeschaffung — Kredit!“

Von dem Punkte: internationale — auch geistige — Abhängigkeit der Banken und Bankiers spricht man nicht, uns ist das wiederum begreiflich genug ...

Der „internationale Finanzgeist“ lebt noch wie vor, was ja auch kein Wunder ist, und nur heillosig braucht hierbei auf die erstaunliche Fülle jüdischer Namen hingewiesen zu werden, die auch heute noch im Großbanktum Deutschlands vorhanden sind. Die Vertreter des Banktums der Auffassung sind, daß die Großbank für die Industrie und für die Wirtschaft da sei, und nicht viel mehr umgekehrt, ist auch heute noch mehr als zweifelhaft. Wäre die Hand des Dritten Reiches nicht über ihnen und damit die Frage: Was wird aus uns, den „Bankberren“ werden?, so würde der internationale Finanzgeist sich heute genau so ausleben wie vorher! Ob da ein paar Bankleiter inzwischen ausgewechselt worden sind, das spielt wirklich keine Rolle. Und so tun, als ob es von großer Bedeutung wäre, das zu sehen, ist nicht gerade erhebens.

Die Kreditfrage wird in der Bankpresse mit einer veränderten Taktik behandelt. Nachdem vorher ... lebhaft in Rede gestellt wurde, und möglichst Kredit verteuert wurde, und verhärtet worden war, widrigenfalls werde man rückwärts einweichen, beginnt man jetzt, das Kreditbedürfnis in noch geringfügigerem Ton zu behandeln, es lächerlich zu machen. Der Leser solcher Finanzaufsätze soll zum Ergebnis kommen, es sei eigentlich überhaupt unverantwortlich, Kredite von der Bank zu verlangen.

Ein hübsches Beispiel, unter vielen, ist ein Wirtschaftsaufsatz aus dem „Lokalanzeiger“ vom 11. März, mit dem vielversprechenden Titel: „Am Vorabend großer Ereignisse, das Geheimnis wirtschaftlicher Erfolge“. Da steht zu lesen: „Der andere wieder ist der Meinung, er könne zur Wirtschaftsbelebung am besten dadurch beitragen, daß er zu seiner Bank hingehet und sich einen großen Kredit einräumen läßt, mit dem er dann lauft, was sein Herz begehrt. Falls er keinen Kredit von seiner Bank bekommt, ist er überzeugt, daß seine Bank die Wirtschaftsbelebung sabotiert und er sieht seine Aktion zur Belebung der Wirtschaft als erledigt an.“ Leichtfertiger und höhnischer kann der Kreditbedarf der mittleren und kleineren Industrie nicht behandelt werden. Und dergleichen steht ausgerechnet im „Berliner Lokalanzeiger“, einem der führenden und sehr weit verbreiteten Blätter der früheren deutschen Nationalen Volkspartei, die ebenso wie übrigens ihre Presse stets hochkapitalistisch gewesen ist.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist also der Ansicht, daß die Verhältnisse in der mittleren und kleinen Industrie so sind, daß der Inhaber zur Bank geht, um sich einen großen Kredit einräumen zu lassen um sich dann zu kaufen, was sein Herz begehrt. Wir zweifeln nicht, daß die Großbanken mit diesem Artikel außerordentlich zufrieden sind. Dabei ist auffallend, wenn schon sehr begreiflich, daß dieser und ähnliche Aufsätze der Kreditfrage gar nicht in den Zusammenhang bringen, in dem sie gerade steht, nämlich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung. Kein, der Kreditfuchende will sich nur kaufen, was sein Herz begehrt! Und wie kann man der um das Wirtschaftswohl Deutschlands so tief besorgten Großbank zumuten,

einem so leichtfertigen Zeitgenossen dieser Art einfach Kredite ins Blaue hinein“ zu geben?

In seiner sehr beachtenswerten Rede in Hamburg hat neulich der Reichswirtschaftsminister die deutschen Exporteure und Kaufleute im Ausland aufgefordert, in Uebertreue Aufklärung darüber zu verbreiten, daß Deutschland seine Schulden nur dann zahlen könne, wenn man sich im Ausland nicht gegen den Export aus Deutschland sperre. Vorher hatte der Minister ebenfalls sehr richtig gesagt: die günstige Gestaltung des Innenmarktes mache eine Mehreinfuhr von Rohstoffen notwendig. Der Minister machte auf den Zusammenhang aufmerksam, daß wir solche Einfuhr nur bezahlen können, wenn wir unsere Fabrikate ausführen können. Diese Zusammenhänge sind so klar, daß kein Wort hinzugefügt zu werden braucht. Aber da kommt noch ein anderer sehr wichtiger Faktor hinzu:

Der „Reichswart“ erhebt jetzt einen Brief von der Leipziger Messe, dessen Verfasser zunächst die geltenden Wirtschafts- und Finanzverhältnisse einer bitteren Kritik unterzieht und dann fortfährt: „Der Kampf um die deutsche Wirtschaftsordnung kann erst die volle Entwicklung der deutschen Industrie und des Handels bringen, weil wir so einfach aufgeschmissen sind. Wer die Messe wirklich geschaut und gesehen hat, weiß, wie gerade 10 bis 20 Prozent zu hohe Unkosten den Export einfach un-

möglich machen. Und diese 10 bis 20 Prozent sind unsere unnötigen Abgaben an Diskont- und Wechselzinsen und es werden immer mehr Prozente zugeschlagen, bis die Exportmöglichkeit abgeschnitten ist. Das Ausland würde uns schon abnehmen, wenn wir billiger sein wollten!“

Das ist ein Ausdruck sehr verbreiteter Klage und Erkenntnis aus den Kreisen schaffender Arbeit. Allgemein besteht ja die Hoffnung heute in Deutschland, daß demnächst der Zinsfuß herabgesetzt werde. Es wird von einem oder anderthalb Prozent gesprochen. Das würde gewiß schon ein beträchtlicher Schritt sein zur Erleichterung, aber der Zinsfuß, der sich deutscher Ausfuhr entgegenstellt, wäre damit nicht beseitigt. Und kann, abgesehen von allem anderen, das Bank- und Wirtschaftssystem von heute eben weitere beträchtliche Zinsherabsetzungen nicht vertragen, so wird eben nichts anderes als grundsätzliche Aenderung des Wirtschaftssystems übrig bleiben.

Die Banken mögen sich noch so viel anstrengen und noch so schöne Ablenkungsmanöver machen, es wird ihnen der deutschen Öffentlichkeit gegenüber nichts helfen; auch die Pose der moralischen Entrüstung, fürchten wir, wird nicht den gewünschten Eindruck machen. Im Gegenteil, kann man ohne Uebertreibung sagen, daß der Haß gegen das private Großbankentum weiter im Wachsen ist.

## Das deutsch-russische Wirtschaftsprotokoll

(Trahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 27. März. Die bereits seit längerer Zeit zwischen den Vertretern Deutschlands und den Vertretern der Sowjetregierung geführten Wirtschaftsverhandlungen haben nunmehr durch die Unterzeichnung des deutsch-russischen Wirtschaftsprotokolls ihren Abschluß gefunden. Man kann an die Unterzeichnung des Protokolls ohne übertriebenen Optimismus die Hoffnung knüpfen, daß hinsichtlich der Warenaustausch zwischen beiden Ländern, der in den letzten Jahren nicht zuletzt auch durch die ungünstige Gestaltung der russischen Wirtschaftsbilanz erheblich zurückst, reger gestaltet wird. Durch das Protokoll findet eine Reihe wichtiger Fragen die not-

wendige Klärung, vor allem im Hinblick auf den finanziellen Teil des gegenseitigen Verkehrs. In Bezug auf den Verkehr mit der Reichsbank wird der Goldverkehr zwischen beiden Ländern so geregelt, daß die Begleichung des Warenaustausches völlig auf deutsche Valuta abgestellt ist. Gerade diese Vereinbarung bringt für Deutschland Erleichterungen mit sich, da sämtliche deutsche Zahlungen für russische Warenaustausch künftig in Reichsmark geleistet werden können. Ferner ist in dem Protokoll das deutsch-russische Rohstofflieferungsabkommen vom 15. 3. 1932 in Wausch und Wogen verlängert worden. Auch die Kreditkonditionen bleiben hierbei völlig unverändert.

## Eröffnung der Werbezentrale Deutschland



Blick in das Auskunfts- und Werbebüro der vom Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bänder e. V. neugeschaffenen Werbezentrale „Deutschland“. Sie wurde soeben im Columbushaus am Potsdamer Platz in Berlin durch Minister Dr. Goebbels eröffnet.

## Deutsche Schule für Volksbildung Ein Winter Volksbildungsarbeit auf völkischer Grundlage

In dieser Woche schließt die „Deutsche Schule für Volksbildung“ ihre Winterarbeit ab. Damit hat zum ersten Male in Mannheim eine Volksbildungsschule in neuzeitlichem Denken, auf rein nationalsozialistischen Prinzipien beruhenden Grundlagen, den Versuch gemacht, deutsches Bildungsgut wertvollen Menschen zu übermitteln. Wir erinnern uns noch recht gut der früheren ähnlichen Institutionen, wie der Volkshochschule, die auch Bildungsarbeit anstrebten, die aber den großen Sinn einer deutschen Volksbildung nur bruchstückhaft verwirklichen konnten. Der Fehler lag viel tiefer, wie allgemein angenommen wird. Man ging von dem liberalistischen Standpunkt aus, daß Wissen Macht ist und je umfangreicher man diesen Begriff in die Tat umsetzt, desto gerechter wurde man dem Wesen jener Schulen. Man brauchte nur ein Programmheft in die Hand

zu nehmen und bald war man in der Lage, die bildungspolitischen Linien dieser Schulen zu erkennen, die sich das Urwissen der Menschheit und damit den Sinn des Lebens aus belanglosen Motiven erklärten. Damit war auch im eigentlichen Sinne das Urteil für diese Schulen schon zu Beginn gefällt.

Ganz anders aber ging die Leistung der neuen Volksbildungsschule zu Werk. Der Führerausschuss „Der deutschen Schule für Volksbildung“, der im Sommer des letzten Jahres gebildet wurde, setzte sich aus Männern der nationalsozialistischen Bewegung zusammen, die sich der Verantwortung der Volksbildungsarbeit aus großen praktischen Gesichtspunkten heraus voll bewußt waren. Zum ersten Male seit Dezennien nahm man als Bildungsziel wieder den deutschen Menschen. Und ausgehend von diesem Ziel, mußte auch die Stoffwahl entsprechend ausfallen. Der Führer der „Deutschen Schule für Volksbildung“, Privatdozent Dr. Walter Thoms, ließ sich bei der Gründung der Schule von den Worten unseres Reichskanzlers Adolf Hitler leiten, die er auf dem Nürnberger Parteitag 1933 in seiner genialen kulturpolitischen Rede verkündete. Nämlich, daß die Grundpfeiler, auf denen eine dauernde Zukunft unseres Volkes gesichert ist, Volkserziehung, Volkserziehung und Volkserziehung sind.

Das bedeutende Vortragsprogramm dieser

Schule war in drei großen Gruppen gegliedert. Die erste behandelte die Grundkräfte der deutschen Kultur: Volk, Raum und Staat; Rasse, Bildung und Recht; Arbeiter, Unternehmer und Bauern; Wehrhaftigkeit, Kunst, Theater und Religion. Die Judenfrage als politisches Problem bildete den Abschluß. In der zweiten Gruppe wurde über die Verantwortung des Dichters für das Schicksal der deutschen Nation gesprochen. Richard Wagner wurde gewürdigt; für die deutschen Dichter Paul Ernst und Gerhart Hauptmann und den badischen Heimatschriftsteller Adolf Schmittdanner wurde eine Besprechung gehalten. Die dritte Gruppe war der „Furbsälzischen Heimat“ gewidmet. Neben diesen Vorträgen dienten fast 50 Arbeitskreise zur Vertiefung und weltanschaulicher Schulung, die sich mit Politik und Geschichte, Volk und Raum, Rasse und Gesundheit, Kunst und Kultur, Wirtschaft und Recht, Technik und Natur beschäftigten.

Dieses Programm befaßt mehr als viele Worte, zeigt eindeutig dem Geist, der in dieser Schule lebt. Das erstrebte Ziel, in gemeinschaftlicher Erziehungsarbeit immer tiefer in die Volkserziehung unseres Volkes hineinzuwachsen, konnte dadurch erreicht werden, daß die Leiter der Schule, nicht nur von deutscher Volkstiefe erfüllt, sondern mitaufbauend am Ganzen dabei waren. Die Grundkräfte deutscher Kultur müssen wieder geweckt und vor allen Dingen lebendig werden. Erde und Mensch und ihre Beziehungen zu Gott müssen in harmonischem Dreiklang leben. Alles Dinge, die heute im deutschen Volkstier berücksichtigt und geweckt werden müssen.

Bildung ist im Laufe der Zeit ein verwirrter Begriff geworden. Aber ein neuer deutscher Menschentypus ist im Werden; er lehrt

Wenn man die Entwicklung des deutsch-russischen Warenverkehrs bis zum Jahre 1931 zurück verfolgt, so tritt mit aller Deutlichkeit die Erfordernis zutage, der allmählichen Schrumpfung im gegenseitigen Warenaustausch Einhalt zu gebieten. Noch im Jahre 1931 importierte Deutschland russische Waren im Gesamtwert von 303 Millionen Reichsmark. Bis 1933 ist diese Summe bereits auf nur 194 Millionen gesunken. Bei dem russischen Import aus Deutschland wird die Tatsache der Schrumpfung des Warenverkehrs noch deutlicher: Hier belief sich der Wert der aus Deutschland nach Rußland exportierten Waren im Jahre 1931 auf 726 Millionen Reichsmark, sank 1932 auf 626 Millionen, um 1933 auf 282 Millionen Reichsmark abzusinken. Im Zusammenhang hiermit muß darauf hingewiesen werden, daß der russische Handelsverkehr nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit zahlreichen anderen Ländern einen starken Rückgang aufweist. Was Deutschland anbetrifft, so ist mit Unterzeichnung dieses Protokolls der erste Schritt dazu getan, die Entwicklung der Jahre 1931 bis 1933 aufzulösen und auch im Handelsverkehr mit der U. D. S. S. R. wieder normale Verhältnisse herzustellen.

## Der französische Botschafter bei Simon

London, 27. März. (S-B-Zeit.) Der John Simon hatte am Dienstagabend mit dem französischen Botschafter Corbin eine Besprechung über die Abrüstungsfrage. Am Mittwoch findet eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, auf der Simon über diese Besprechung Bericht erstatten wird.

## Einladung der französischen Regierung an Titulescu

Bukarest, 27. März. (S-B-Zeit.) Die französische Regierung hat den rumänischen Außenminister Titulescu zu einem offiziellen Besuch nach Paris eingeladen. Der Besuch wird wahrscheinlich im Laufe des April erfolgen. Der französische Außenminister Barthou wird diesen Besuch wahrscheinlich im Laufe des Mai erwidern.

## Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates, Reij, gestorben

Kapstadt, 27. März. (S-B-Zeit.) Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates, Reij, ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Reij war Präsident von 1888 bis 1895. Kurz vor dem Burenkrieg wurde er Staatssekretär in Transvaal und spielte als solcher eine führende Rolle in den Verhandlungen mit Lord Milner. Reij war es, der das Ultimatum an die englische Regierung verfaßte, das im Oktober 1899 zum endgültigen Bruch mit England führte. 1902 war Reij einer derjenigen, die gegen die Annahme der englischen Friedensbedingungen stimmten, worauf er es vorschlug, in die Verbannung nach Amerika zu gehen. Später kehrte er zurück und übernahm die Präsidentschaft des ersten Unionsstaates.

## Gefährliches Abenteuer des Rennfahrers von Brauchitsch

Mailand, 27. März. Der deutsche Rennfahrer v. Brauchitsch, der sich zurzeit in Italien zur Erprobung des neuen Mercedes-Rennwagens aufhält, ist am Montagabend bei einem Unfall dem Tode entronnen. Brauchitsch fuhr mit äußerster Geschwindigkeit die Autostraße, die Mailand mit den oberitalienischen Seen verbindet, als der Wagen in Höhe der Stadt Vegnano aus unbekannter Ursache von der Autostraße absprang und in rasendem Lauf einen Kilometer weit über die angrenzenden Felder sprang, wo er zum Glück auf kein Hindernis stieß. Von Brauchitsch entstieg dem Wagen unterseht. Im Augenblick des Anfalls hatte der Wagen eine Geschwindigkeit von 240 bis 250 Kilometer.



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Daten für den 28. März 1934

- 1483 Der Kaiser Raffael Santi in Urbino geboren (gest. 1520).
  - 1749 Der Mathematiker und Astronom Pierre Simon Graf Laplace in Beaumont en Auge geboren (gest. 1827).
  - 1892 Der französische Staatsmann Aristide Briand in Saint-Razaire geboren (gestorben 1932).
  - 1916 Der Publizist und Verleger Georg Hirth in Legernsee gestorben (geb. 1841).
- Sonnenaufgang 6.06 Uhr, Sonnenuntergang 18.30 Uhr; Mondaufgang 16.08 Uhr, Monduntergang 5.02 Uhr.

## Blühender Krokus

Lenzmilde Sonne ließ in den letzten Tagen die Frühlingsnähe empfinden. Langsam setzte ein Erwachen der Vegetation ein: in frischem, zarten Grün prangen bereits die Rasen und an den Zweigen entwickelten sich immer mehr die Knospen. Lange wird es nicht mehr dauern und auch diese Knospen werden aufbrechen!

Die buntfarbige heitere Note, die den aufstrebenden Lenz verkündet, erscheint besonders eindrucksvoll auf Wiesen und in Vorgärten, wo die ersten Blumen des Frühlings sich zum Lichte gedrängt haben. Die Krokusse haben das Erdreich durchbrochen und aus dem frischgrünen Gras heben sich die violettblauen, weißen und gelben Blüten ab, die zuerst ganz vereinzelt und schüchtern ihre Köpfe herausstrecken, und die jetzt in Dutzenden, meist in kleinen Gruppen bereinigt, den Rasenteppich durchwirren und ganz unermittelt ein köstliches Korsett entstehen lassen. Wenn dann die Sonne auf den Wiesen und Gärten liegt, öffnen sie weit ihre Blütenblätter und leuchten so eindrucksvoll, daß die Blüte der Vorübergehenden unwillkürlich auf diese Frühlingsboten gelenkt werden. Kaum ist aber die Sonne verschwunden, schließen sich die Blüten wieder, um auf den nächsten wärmenden Sonnenstrahl zu warten. Jetzt sind die Krokusse noch die einzigen Frühlingsblumen. Nur noch kurze Zeit, und die anderen Boten des Frühlings werden nachziehen und das ganze Land wird in Blüte stehen. Dann erst hat der Lenz seinen Einzug gehalten!

Die Stadt Sparkasse Mannheim bleibt am Osterfesttag, 31. März d. J., (Vorfesttag) geschlossen. Zur Einlösung fälliger Wechsel wird von 11 bis 12 Uhr ein Schalter offen gehalten. Die Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage geöffnet.

Auszahlung von Militär-, Invaliden- und Unfallrenten. Mit Rücksicht auf die Osterfesttage werden die Militärrenten für den Monat April bereits am Mittwoch, 28., die Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, 31. März, ausbezahlt.

## Ostervorbereitungen in der Schokoladenfabrik



Die Schokoladenciter werden mit allerhand Verzierungen kunstvoll garniert

## Zweimal den Gatten erschossen . . .

### Der lockere Lebenswandel einer zahmen Ente

Die Anziehungskraft des weiblichen Geschlechtes ist sehr unterschiedlich und kann durch unzählige Beispiele belegt werden. Es hat schon immer Vertreterinnen der holden Weiblichkeit gegeben, die wie ein Magnet wirkten und deren Einwirkungskraft sich die Herren der Schöpfung nur sehr schwer oder gar nicht entziehen konnten. Daß das aber nicht nur bei den Menschen der Fall ist, sondern auch für die Tierwelt gilt, zeigt das Entenpärchen, das gegenwärtig auf der Friesenheimer Insel ein beschauliches Dasein führt. Eine zahme Ente weiblichen Geschlechtes hatte vor einiger Zeit beschloffen, das Alleinsein aufzugeben, und so ließ sie ihre Verführungskünste spielen. Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte sich eine Wildente zu ihr gefügt, und so begann sie mit dem wilden Erpel eine nicht raffinierte Ehe zu führen. Die Jagd auf Wildenten war zu dieser Zeit noch offen, und so machten Jäger den Wilderenten den Erpel bald ein Ende und knallten den Erpel ab. Die Trauer der zahmen Ente scheint weit geringer gewesen zu sein, als das Bedürfnis, einen Mann zu haben: Wenige Tage später hatte sie wieder

einen wilden Entenrich an ihrer Seite! Wieder knallte das tödliche Schrot und wieder war die besagte Ente zur Witwe geworden. Was niemand für möglich gehalten hatte und was bei den Jägern höchste Verwunderung hervorrief, war die Tatsache, daß die zahme Ente kurze Zeit darauf eine dritte Ehe mit einem Wildentenrich einging. Man stand vor einem Rätsel und zerbrach sich darüber den Kopf, wie es der Vertreterin der zahmen Rasse gelang, sich immer wieder einen „wildem“ Gemahl zu faßern. Inzwischen ist die Wildentenjagd zu Ende gegangen und kein Jäger stört mehr das Liebesidyll der beiden ungleichen Enten. Die Wildente ist im Gegenzug zu der Vorsicht ihrer Rasse ganz erstaunlich zahm geworden und läßt die Menschen ganz nahe an sich heran kommen. Den ganzen Tag über sieht man die beiden Enten zusammen, entweder auf dem Wasser oder in der Gegend herumspazieren. Wenn es abend wird, verschwindet „sie“ in ihrem Stall, während „er“ abstreift und aller Wahrscheinlichkeit nach bei seinen Artgenossen im Ried übernachtet. Prompt am Morgen findet sich der Erpel wieder ein und gemeinsam verbringt man den neuen Tag . . .

## Der Zehnertarif

hat sich ganz gut eingeführt und wenn sich die Mannheimer samt den Ludwigshafener weiter gut anstrengen, dann werden wir die Groschenfahrten auf der Straßenbahn als eine Dauer-einrichtung bekommen. Bis jetzt sind nämlich die Summen nicht geringer, als in der gleichen Zeit im Vorjahre eingenommen wurden. Und die Straßenbahnverwaltung hat uns doch versprochen, daß man den verlockendsten eingeführten Zehnertarif nur dann aufheben würde, wenn die Einnahmen zurückgehen. Das ist nun glücklicherweise nicht der Fall. Ueber die Auswirkungen im besonderen läßt sich natürlich jetzt noch nichts sagen, denn die Ergebnisse des ersten Monats müssen sehr genau durch die Straßenbahnverwaltung bearbeitet werden, um ein klares Bild zu bekommen. Das eine steht jedoch fest, daß die Zahl der beförderten Personen zugenommen hat, denn sonst wäre es bei dem herabgesetzten Tarif ausgeschlossen, daß die gleichen Einnahmen wie bei dem hohen Tarif des Vorjahres erzielt würden. Die ganze Wirtschaftslage läßt den Schluß zu, daß sich der Zehnertarif in günstigem Sinne weiter auswirken wird, sobald der im Steigen begriffene Lebensstandard des Volkes eine solche Höhe erreicht hat, daß auch die Volksgenossen, die bisher auf die Benützung der Straßenbahn verzichteten mühten oder konnten, wieder das Geld haben, sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen.

Die Ausgabe der Freifahrtscheine hat überall großen Anklang gefunden. Insgesamt hat man 101.162 Stück durch die Post zur Verteilung gebracht und dabei auch sämtliche Mannheimer Vororte berücksichtigt und selbst in der Pfalz bis nach Raubach hinaus die Leute mit Freifahrtscheinen „beliefert“. Weltweit der größte Teil ist innerhalb der ausgedehnten Frist benützt worden. Die ganz Schläuen sammelten sich mehrere Freifahrtscheine und „säckelten“ sich auf diese Weise die längsten Strecken zusammen. Daß die verteilten Scheine nur zu einer einmaligen Fahrt galten, war wohl den Allermeisten klar, vielleicht nur mit einer Ausnahme und zwar jener Frau, die dem Schaffner einen schon abgefahrenen Schein vorlegte und wieder befördert werden wollte. Sie hatte nämlich den Aufdruck „Gültig bis 10. März“ so ausgelegt, daß sie bis zum 10. März beliebig oft mit dem Schein fahren konnte. Bei allem Entgegenkommen war eine solche Großzügigkeit der Straßenbahn doch nicht möglich!

## NS-Volkswohlfahrt

### Einzug der Zwillingsspfennigblüchsen

Die Sammlung des Zwillingsspfennigs, deren Erlös dem BSW zuzusch, wird mit dem 31. März aufgehoben.

Wir bitten alle diejenigen Ladenbesitzer, welche sich Zwillingsspfennigblüchsen erworben haben, dieselben der NS-Volkswohlfahrt als Spende zu überlassen.

Wir werden Anweisung erteilen lassen, daß die Blüchsen in der Zeit vom 4. bis 7. April abgeholt werden.

## Kampfbund für deutsche Kultur

### Feierabendgestaltung

Die Gestaltung kulturell wertvoller Feierabende, die zugleich Freude und Erholung spenden, wird im kommenden Winter eine Hauptaufgabe aller nationalsozialistischen Organisationen von der Ortsgruppe bis zum Hochwertband oder der Fabrikvereinschaft sein. Der theoretischen und praktischen Schulung von Leitern solcher Abende dient ein Kurzlehrgang für Feierabendgestaltung, den der Kampfbund für Deutsche Kultur vom 10. bis 18. April 1934 veranstaltet. Mehrere Abende und ein ganzer Wochenende werden die Teilnehmer unter Leitung eines auswärtigen bewährten Fachmannes zusammen verbringen, und als Abschluß des Kurzes einen Deutschen Abend gemeinsam gehalten.

Allen Rädern ist zu erfahren auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für Deutsche Kultur in L. 4. 151j, wo auch Anmeldungen entgegen genommen werden können. Unser armer Redaktionsstift hat gestern mal wieder tollstes Pech gehabt. Schon in aller Frühe erwartete ihn sehnsuchtsvoll eine wohlgestellte, schallende Ohrfeige. Natürlich vollkommen zu unrecht! (Wie unser Stift wohlklingend verschoberte.) Die ganze Geschichte passierte nämlich so: Unser Redaktionsstift, der sich schon seit längerer Zeit mit großen unwidrigen Problemen beschäftigt, hat es durch eine geschickte Wortumstellung fertiggebracht, den Eindruck zu erwecken, daß sogar unsere Anzeigen (!!!) das S. B. lesen. (Siehe unteren Anzeigen-Verzeichnis in der gestrigen Früh-Ausgabe.) Leider fand aber diese epische Neuerung nicht den gewünschten Anklang, um so weniger, als sich einpaßfrei die technische Unmöglichkeit dieser „Erfindung“ ergab und unser romanti-

scher Stift als Mäandhausen Nummer 2 entlarvt werden konnte — und das trug ihm die gestrige Ohrfeige ein!

Ja, so ein Redaktionsstift hats halt schwer.

### 11. Planetariumsabend für Erwerbslose

Im überfüllten Städtischen Planetarium wurde der 11. Feiertagsabend für Erwerbslose abgehalten. Zu Beginn des Abends stellten sich zwei Künstler, Theo Gutmann und Friedrich Falko, vor, die einige Konzertsätze für Cello und Klavier zum Vortrag brachten; besonders die „Trümmereien“ und „Scherze“ von Schumann hatten dem musikfreudigen Publikum zugefagt.

Es folgte ein hochinteressanter Vortrag: „Der erste Flug über den Mont Everest“. Die vor einigen Wochen durch die Presse gehende Nachricht vom Ueberflug des Mont Everest veranlaßte Prof. Feurstein zu einigen Ausführungen über die Vorbereitungen, Ausrüstung und Verlauf der Expedition. Die kühnen Männer, die diesen Flug wagten, waren englische Fliegeroffiziere. Sie von den ungeheuren Schwierigkeiten eine Vorleistung zu machen, mit denen die Expeditionsteilnehmer zu kämpfen hatten, ist fast unmöglich. Die Flieger waren in einige Anzüge gepackt, wovon der erste mit elektrischen Drähten überzogen und heizbar war. Mit drei Kleinflugzeugen überquerte die Expedition den europäischen Kontinent. Der Start in Burma verlief glatt. Allerdings mühten die englische Regierung und die Geographische Gesellschaft beim Dalai

Lama die Genehmigung zum Flug erst einholen, dabei spielte die Bevölkerung im „Tal“ eine besondere Rolle.

Der Mont Everest, ein 8800 Meter hohes, vereistes, steilantliges Bergmassiv, weist Abhänge auf, die über 2000 Meter tief sind. Seen in märchenhaften Höhen und Vegetation über-treffen unsere Phantasie an Vorstellungen wider die Naturzustände. Alles ist ins Riesenhafte gefehrt. Sechs am Flugzeug angebrachte Kameras produzierten einige tausend Bilder, die heute Kartentouristen dienen. 100 Meter über dem Sattel überquerten die Flieger die scharfe Bergspitze. Windstärken von über 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit herrschen dort oben und sind infolge, ein Flugzeug jäh abzureißen. Trotz der Riesenaufmerksamkeit, die die Bedienung des Flugzeuges in Anspruch nahm, boten sich den Piloten märchenhafte Ausblicke dar. Später wurden dann auch die ferner liegenden Massive überflogen.

Nur letztes Zusammenstehen, äußerste Disziplin und echte Kameradschaft ermöglichten das Gelingen der Expedition. Dies eine gute Lehre für uns, schloß Prof. Feurstein seine interessanten Ausführungen, die mit sehr guten Lichtbildern ergänzt waren.

Die sich anschließenden Filme, „Bärenjagd in den Karpathen“ und „Detektiv Mikroskop“, erschlossen dem Publikum fremde Welten, die belehrend und unterhaltend wirkten. Zum Schluß lief noch ein Kulturfilm, „Panzerkreuzer Emden fährt um die Welt“, der erste und letzte Szenen aus aller Welt brachte.

Alles in allem: der Abend war ein Freudenfest.

### Abschiedsabend im Rosengarten

Es war keiner der üblichen festlichen Abschiedsabende für einen berühmten Künstler oder eine verdiente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens; vielmehr galt es dreier im stil-

len wirkender Volksgenossinnen zu gedenken, die zum Teil nach über 30jähriger Tätigkeit als Garderobefrauen im Rosengarten ausscheiden. Seit der Erbauung des Rosengartens im Jahre 1903 wirkten Frau Charlotte Laub und Fräulein Luise Lindenlaub an dieser bedeutenden und doch in ihrer Art verantwortlichen Stelle. Sie müssen wegen hohen Alters die ihnen liebgeordnete Tätigkeit aufgeben, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Ferner scheidet Frau Ida Fischer, die seit über 27 Jahren an der gleichen Stelle tätig ist, wegen eines Augenleidens aus dem Dienst aus.

Nach Beendigung des großen Konzerts der „Banda Fascia“ am Sonntagabend verammelte sich die gesamte Belegschaft des Rosengartens in der Wandelhalle, wo der Dienst-vorstand den drei scheidenden treuen Mitarbeiterinnen Dank und Anerkennung für ihre lang-jährige treue Pflichterfüllung und für ihren Lebensabend die besten Wünsche aussprach.

Auch ein Vertreter des Betriebsrats und eine Garderobefrau dankten den drei Arbeitskolleginnen für ihr kollegiales, freundliches Wirken an der gemeinsamen Arbeitsstätte.

Möge den drei alten verdienten Frauen ein recht schöner und ruhiger Lebensabend beschieden sein.

## Was ist los?

Mittwoch, den 28. März 1934

Nationaltheater: „Zu spät“ (Die Nachtigall von Wittenberg) von August Strindberg. Anf. 19.30 Uhr.  
Planetarium: 16.00 Uhr Vorstellung des Sternenspektors.  
Christusstraße: Musikalische Volkstheater. Krupp Landmann. 20.00 Uhr.

### Ständige Darbietungen

Städt. Schloßgarten: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet  
Ausstellung von Bunden aus dem Frühjahrsab-  
ludheim.

**Ladenbesitzer!** Laßt den Bienen ihre Frühlingsnahrung! — Dekoriert mit den Weidenkätzchen der NS-Volkswohlfahrt!

# Reisen Sie zum Wintersport oder suchen Sie den Frühling? / Was vom Osterreiseverkehr zu erwarten ist

Die Osterfesttage sind nun in aller nächste Nähe gerückt, und es wird allmählich Zeit, daß man sich mit dem Gedanken beschäftigt, wohin man seine Schritte lenken wird. Schon jetzt ist sehr deutlich zu erkennen, daß mit einem regen Osterbetrieb zu rechnen ist, wenn auch viele Leute noch nicht wissen, was sie unternehmen sollen. Die frühe Lage des Osterfestes ist natürlich für den Wintersport noch sehr förderlich, und es dürfte ziemlich sicher sein, daß die Winterportler einen großen Teil der Osterreisenden stellen werden. Da ja Österreich als Reiseziel immer noch nicht in Frage kommt, wird der Wintersportbetrieb vorwiegend auf die reichsdeutschen Sportplätze in höheren Lagen beschränkt bleiben. Schon jetzt sind auf dem Feldberg, der mit zu den weitigen Höhen gehört, die gegenwärtig über eine günstige Schneedecke verfügen, keine Unterkunftsstellen für die Feiertage „ausverkauft“ worden. Von den ausländischen Skiplätzen kommen vorwiegend die Dolomiten in Frage, doch scheuen sich viele Reisende vor der Befürchtung des Durchreisens für Österreich, das ohne weiteres gegen Vorlage der Fahrkarte erteilt wird. Im übrigen ist ja seit Anfang dieses Jahres, mit Ausnahme für Österreich, kein Ausreisepaß mehr notwendig. Der Sportverkehr nach der Schweiz hat bereits nachgelassen, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß die 30prozentige Ermäßigung für Wintersportreisen in Wegfall kommt. Auch sind die Unterkunftspreise gegenüber den deutschen Plätzen viel zu hoch.

Wer nicht mehr zum Wintersport fährt, wird versuchen, irgendwo den Frühling zu finden, der sich immer noch etwas zurückhält. Verschiedene Mannheimer reisen nach dem Süden und verbringen ihre Osterstage an der italienischen Riviera, an einem der italienischen Seen, in Rom oder Venedig. Gefördert werden die Stalenteisen durch die gewährte starke Fahrpreiermäßigung. Kann man doch bis Ende Mai anlässlich der schiffsischen Jubiläumsausstellung von der Grenze bis Rom und wieder zurück für 16 Mark fahren, was einer Fahrpreiermäßigung von 70 Prozent gleichkommt. Im übrigen erhalten sämtliche Ausländer nach den meisten italienischen Stationen bei einem Mindestaufenthalt von sechs Tagen in Stalien eine Fahrpreiermäßigung von 50 Prozent. Auch Stalenteisende genießen diese Fahrpreiermäßigung.

Es besteht aber nicht nur Reizung in die Ferne zu schweifen. Interesse besteht erfreulicherweise auch für unsere engere Heimat. Man erkundigt sich nach allen möglichen Dingen, um dann bei gutem Osterwetter nicht lange wählen zu müssen, sondern am gleich die Reise antreten zu können. Wenn das Wetter auch nur einigermaßen gut ist, dann werden viele Mannheimer die Pfalz und den Odenwald aufsuchen. Auch Baden-Baden und Wiesbaden dürften zahlreichen Besuch aus unserer Stadt bekommen. Vorläufig ist man aber noch etwas zurückhaltend und bindet sich nicht fest, da man erst wissen will, wie die Laune des Wettergottes sein wird. Reizung besteht für die von Mannheim aus nach verschiedenen Teilen der Pfalz, des Odenwaldes und des Schwarzwaldes.

des führenden Gesellschafts-Omnibusfahrten und dann hat auch schon Nachfrage nach den Rheinfahrten eingesetzt, die über die Osterfesttage vorübergehend durch die „Rhein-Düsseldorf“ aufgenommen werden.

Die Reisefest wird durch die bestehenden Fahrpreier-Ermäßigungen gefördert. Zunächst sind die Festtagsrückfahrkarten vorhanden, die eine Ermäßigung von 33 1/2 Prozent gewähren und die vom 28. März, 6.00 Uhr, bis 4. April, 24.00 Uhr ohne Beschränkung gelten. Die Hin- und Rückfahrt kann somit an jedem beliebigen Tage innerhalb dieser Frist angetreten werden. Wer länger fortbleibt und wer ein Reiseziel hat, das mehr als 200 Kilometer von Mannheim aus entfernt ist, benötigt die Winterurlaubs-karte, deren Gültigkeitsdauer verlängert worden ist. Ursprünglich sollten die letzten Winterurlaubs-karten am 9. April ausgegeben werden, während der letzte Gültigkeitstag auf den 15. April festgesetzt war. Als letzter Ausgabetermin ist nunmehr der 30. April bestimmt und als letzter Gültigkeitstag der 29. Juni. Daraus darf man den Schluss ziehen, daß vom 1. Mai ab sehr wahrscheinlich die Sommerurlaubs-karte wieder eingeführt wird. Dadurch würde keine Unterbrechung der geschaffenen Fahrpreierermäßigung eintreten. Der Nachteil der Urlaubskarten gegenüber den Festtagskarten besteht nur darin, daß neben der Mindestentfernung von 200 Kilometer vor dem siebten Tag die Rückreise nicht angetreten werden darf. Die Ermäßigung beträgt 30 Prozent.

Entsprechend der jetzt schon zu erkennenden Reisefest hat die Reichsbahn entsprechende Vorkehrungen getroffen und wie in den Vorjahren eine größere Zahl von Sonderzügen in den Fahrplan eingefügt.

## Wer fehlt noch?

### Anmelde-Abschnitt:

Ich melde mich hiermit zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend und bin am 15. April 1934 pünktlich zur Stelle.

Familienname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_ Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_

beschäftigt bei: \_\_\_\_\_ (Beispiel: Mollerei Meier in Schönhausen)

Beruf: \_\_\_\_\_ Fachschaft oder Berufsgemeinschaft: \_\_\_\_\_ (Beispiel: Nicht Angehänger, sondern Techniker, Trogist, Kaufmannsgehilfe usw.)

Mitglied der D.D. ? \_\_\_\_\_ der Arbeitsfront ? \_\_\_\_\_

Ich will in Kurzschritt geprüft werden / nicht geprüft werden!

Der Reichsjugendführer und alle Regierungstellen rufen zur Teilnahme auf. Führende Männer der Bewegung, der Behörden und der Wirtschaft sind in den Ehrenauschüssen und den Wettkampfeleitungen vertreten.

Die Teilnahme am Reichsberufswettkampf ist daher Ehrensache für jeden jungen Berufstätigen im Alter von 14-21 Jahren. Es sind vier Schwierigkeitsstufen geschaffen und die Prüfungsausschüsse sind so gehalten, daß sie unbedingt gelöst werden können.

Die Berufsgruppe „Deutsche Angestellten-Kasse“ hat ihren Anmeldebetermin verlängert. Bis zum 31. März werden noch Anmeldungen auf dem obigen Anmelde-Abschnitt angenommen.

für die männlichen Angestellten: beim Berufswettkampfleiter Wily Popp, Mannheim, C 1, 10; für die weiblichen Angestellten: bei der Wettkampfleiterin Margarete Hirsch, Mannheim, N 4, 17.

## 40 Jahre Institut Sigmund

Mit Ablauf des Schuljahres 1933/34 besteht die in Leitung und Lehrkräften rein deutsche höhere Weiberschule Sigmund am Schloß in Mannheim vierzig Jahre. Direktor Heinrich Sigmund hatte das Institut nach Beendigung seiner neu-philologischen und geschichtlichen Studien im Jahre 1894 in Mannheim gegründet und ihm die Lehrpläne der höheren Lehranstalten zugrunde gelegt. Über 5000 Schüler und Schülerinnen haben im Laufe der vergangenen vier Jahrzehnte die Anstalt besucht und sich in der

neinrassig ausgebauten Tagsschule wie auch in den Abendkursen die Bildungsziele der höheren Schule vermittelte lassen. Ernste Erziehungsarbeit in vaterländischem Sinne und wissenschaftliches Können haben der Anstalt reiche Erfolge gebracht, so daß sie z. B. in den letzten 15 Jahren über 1100 Prüfungserfolge verzeichnen konnte.

So erzielten 115 Schüler die Universitätsreife, 590 die staatliche bzw. private Obersekundarreife, 386 wurden nach erfolgreicher Prüfung in staatliche höhere Schulen auf-

## „Mira“ im Heidelberger Theater

Oper in zwei Teilen von Kurt Overhoff. Dichtung von Arthur Hoptelt

Nachdem das Heidelberger Städtische Theater durch die wichtige Tragik des Bauern-Schauspiels „Der Verrat von Kovara“ starke Feierstunden in den Spielplan des Lenzing ein-gereicht hatte, sollte durch die Oper „Mira“ des Heidelberger Musikdirektors Kurt Overhoff die rechte Weihe österlicher Zeit erreicht werden. Und in dem kraftvollen und tiefen Streben des jungen Komponisten zu einer kultischen Oper, zu einem Bühnenweibespiegel, fand die Heidelberger Bühne den rechten Klang, die rechte Innerlichkeit, das rechte Können! Man darf wohl ein Bekenntnis zu diesem Werk aussprechen, ein Bekenntnis, in dem das Erlebnis eines bedeutsamen künstlerischen Geschehens mitschwingt. Die Oper „Mira“ muß nun endlich, nachdem der Künstler neun Jahre gegen übersteigende Widerwärtigkeiten und niedrigste An-tragen kämpfte, ihre Gemeinde finden.

sein, keine Kinder gezeugt zu haben. Aber das schöne und edle, das reife und reine Leben der Mira wird ihm trotz des Verzichtes auf Erfüllung in der großen Sehnsucht zur inneren Wandlung! Und er erkennt, als Mira ent-sagend ins Leben zurückkehrt, seine Erlösung durch die Liebe:

„Ich habe Schönheit geschaut, Ist das nicht ein Leben wert?“

Beide müssen entsagen, nicht weil darin das höchste der Liebe läge, sondern weil es der Liebe „Reiz“ wird, wo die wahrhafte, zu verantwortende Erfüllung nicht möglich ist!

Die Not der Ausführenden verdeutlicht das Leid und die Unmöglichkeit der Vereinigung mit den gesunden Menschen. In der Be-berdung durch die Kunst wird dieses Thema von jeder Peinlichkeit befreit. Sowohl der sprachlich wundervoll aussehenden und ge-danklich meist klar geführten Dichtung von Arthur Hoptelt (aus dem „Mira-Kreis“) als auch der großartig gespannten und eindringlich an-sprechenden Komposition darf diese Anerken-nung gezollt werden.

Kurt Overhoff gab durch seine Vertonung dem Werk noch Vertiefung; der Sinn des Werkes erscheint erweitert und teils besser begrün-det. Zunächst möchte man die Komposition in jene Linie stellen, die von „Meisterlanger“ und „Parzial“ zu „Rosenkavalier“ und „Tod und Verklärung“ führt. Aber so sehr in der Hal-tung eine Entwicklung von Wagner her deut-lich wird, so viel im Technischen von Rich-ard Strauß gelernt worden ist, so gewiss sind eigenes Streben und eigene Kräfte Kurt Over-hoffs letztlich entscheidend!

Mit der Programmnote eines Richard Strauß die Kurt Overhoff zu identifizieren, würde dem jungen Komponisten, der seine „Mira“ mit etwa 22 Jahren gestaltete, keineswegs gerecht werden. Ganz im Gegenteil unterscheiden sich beide Komponisten im wesentlichen. Bei Overhoff, dessen meisterhafte Instrumentierungskunst volle Anerkennung verdient, bleibt es nie bei der technischen Geschicklichkeit, bei glänzenden Klang-wirkungen, überzüglichen musikalischen Schil-derungen, Untermalungen und Geschmisse-

Gestaltungen. Alles das ist Mittel, um Aus-druck seiner metaphysischen Regungen zu er-ringen. Wenn Richard Strauß das Leben in seiner Wirklichkeit, mit seinen Instinkten zu ge-stalten verstand, suchte Kurt Overhoff das Leben in seiner Wahrhaftigkeit, mit seinen kosmischen Kräften zu erfassen. Und aus der „Mira“, die als ein Erstlingswerk des Komponisten höchste Anerkennung und Vertrauen für künftige Schöpfungen verdient, scheint eine Richtung wie eine „fäherne Romantik“ zu erwachsen. Bedeutsam und besonders beachtenswert ist, daß viele Momente der Komposition schon über die Programmmusik hinausweisen (die hohe Me-lodie zur Monotonie der Harfe — „Harfen-lied“ —; die ausgewachsene Kraft und Klar-wichtige Linienführung der Wandererszene).

Die Form des Werkes, aus dessen Geist er-wachsen, beweis, daß Haltung und Gestaltungs-art von Kurt Overhoff zwar ein richtiges Tra-ditionsbewußtsein verkörpert, jedoch gleichzeitig aus Eigenem vorwärts zu Neuen finden. Sicherlich ist es Stärke und Eigenständigkeit des Werkes, aus einem letzten Element, aus dem Kern der musikalischen Auffassung heraus Namen und tragende Kraft des Gesamtwerkes zu entwickeln. Die große Septime wird zugleich zum Bogen, in den die Komposition klar ein-gepaßt ist, und zur Durchführung des Grund-gedankens des Tonwerkes. Bewundernswert ist, wie diese große Septime harmonisch und melodisch ausgearbeitet wird. So wird die ein-zelne musikalische Erfindung fast ausschließlich zum wesentlichen Moment der Formung. Damit rech-tfertigt sich die „Mira“ als echtes und starkes Kunstwerk, in dem aus dem Geist unangelegenen die Gestalt erwächst. Sparsam arbeitet dann Kurt Overhoff mit weiteren Motiven; ja eigentlich sollte man von einer thematischen Durchführung bei feinsinniger Ausnutzung ver-schiedenster Möglichkeiten sprechen (charakteri-stisch die Themen: des Auszuges in den Oden; des höhnlich-übermütigen materiellen Reich-tums; des königlich-seitlichen, Liebe spendenden Reich-tums; des erhaben-strengen und doch wie-der gütig-führenden Glaubenshelden). Aus klarem Formgefühl, starker Ausdruckskraft und mannigfaltigen Klangwirkungen erwachsen immer neue passende, zu tiefst angehende Wirkun-gen: aufbaumende Not, dumpfe Verzweiflung, Gel, Schönen, Würde, Stärke! Zwischen be-seligender Erinnerung und tiefer Qual, zwi-schen gewaltigem Liebesrausch (in dem irdische



Drei Tage war der Frosch ganz krank, Jetzt frist er wieder — Gott sei Dank, Und sitzt vergnügt mit goldner Krone — — Verzaubert (er ist Königssohn!!!) Die ganzen H-B-Kinderlein Lädt er ins Kollinghaus heut ein, Wo er als Froschkönig sich zeigt, Wenn dort das schöne Märchen steigt.

genommen; 13 legten sonstige Prüfungen ab. Auch im abgelaufenen Schuljahr konnte die Schule gute Erfolge erzielen: 47 Institutsschüler unterzogen sich mit Erfolg verschiedenen Prüfungen. Das Institut wurde in diesem Jahre von rund 200 Schülern und Schülerinnen besucht; diese wurden in 9 Tagsschulklassen mit einer Reihe von Umschulungs- und drei Abendkursen von 23 Lehrkräften unterrichtet. Ein großer Teil der Opferbereitschaft ist, zum Teil aus der regen Beteiligung der Schule bei den Sammlungen für den VDM ergeben worden, wo das Institut Sigmund mit einem Jahres-sammelergebnis von über 1000 RM. sich seinen früheren Sammlerfolgen würdig anschließt.

### Grabenswache

In Ruhland hat ein unversäffelter Berliner am Nachmittag Grabenswache für den Kompo-nieabschnitt. Die übrigen Kameraden sitzen in Unterstand und genießen mit ihrem Unteroffizier von ganzem Herzen die Kaffezeit. Hierbei vergißt man ganz, den Draußenstehenden ab-zulösen. Nachdem dieser annähernd eine Pro-tekstunde über seine Zeit ausgeharrt hat, er-scheint er plötzlich im Unterstand mit den Worten:

„Herr Unteroffizier, werb' ich denn für mich abgelöst? Die Russen müssen ja denken, wir haben man bloß den einen!“

### Die Wundermedizin

Ludwig der Bierzeinte lag schwerkrank in Calais. Als man ihn bereits aufgeben wollte, brachte einer der Kerze eine bestimmte Medizin, die dem König das Leben rettete.

Einige Zeit später wurde Mazarin krank. Nun wartete man nicht lange, sondern gab den Kardinal eben diese Arznei, die dem König ge-hoffen hatte. Hier verlagte sie aber ganz und gar, ja, es schien, daß sie den Tod Mazarins eher beschleunigte als aufhielt. Damals sagte ein geistreicher Mann:

„Gebenedeit sei diese Arznei! Sie hat Franz-reich zweimal gerettet.“

und himmlische Liebe — Tristan und Isolde — verschmelzen zu einem großen neuen Hymnus) und heroischer Passion erleben wir des Komponisten inbrünstige Hingabe an Idee und Werk.

Die sichere, edel gehaltene und doch voll aus-wertende Inszenierung von Kurt Overhoff war mit der Innlichkeit und dramatisch sinnvoll aus-gewogenen Ausdeutung der Partitur innig ver-wachsen. Man spürte, daß die schöpferische Tat durch die Interpretation noch einmal aus-lebte (waren doch gestaltender und vermittelnde Künstler diesmal in einer Person vereint). Leider ermöglicht die Dichtung es nicht, den morgenländischen Charakter des Bühnen-bildes wenigstens abzuschwächen. Gerade ein kultisches Werk möchten wir in unserer Zeit durch nordische Landschaft nähergebracht haben.

„Der Eine“ fand in Rolf Becker himmlisch, soweit es die Mittelklasse betraf, einen aus-gesprochenen Vertreter (höhere Lagen waren meist punktiert!). Heidelberger Klang, Größe und Kraft ließen gesanglich überzeugen, wenn auch im Spiel in einzelnen Szenen ruhiger Durch-führung angebracht gewesen wäre. Margarethe Gelas-Schurr als Mira war edel in der Haltung, tief erfüllt von liebendem Leben; Farbe und Kultur der herrlichsten, schön ge-bildeten Stimme ermöglichten innerliche Erfas-sung und feinste Abstufung zwischen Piano und Forte. Die Kraft eines Michelangelo-Christus, die Lebenswärme eines Rembrandt-Christus, die klare Linie eines Dürer-Christus vereinigte Manfred Grunbler in seiner himmlisch und spielerisch ruhig-mächtigen Wanderer-Gestalt. Unter den Demütigen seien neben Ulrich Friedrich und Karl Ott vor allem die Kraft, Schönheit und Wärme der Bahnpartei Wilhelm Hilgresh und der edel-snonore Klang und das eindrucksvolle Spiel bei Wolfgang Eit-terers Partie erwähnt. Unter den Aufsteigen-den brachte neben Weis und Dielmann vor allem Christian Hufnagel eine äußerst schwere Partie zu schöner und klarer Wirkung. Martha Roth bewährte als Begleiterin ihr wundervolles Organ (unter den Frauenpartien waren noch gut Maria Sasse, Eise Weib und Li Heinrich). Die kurzen Chorpartien paßten sich der guten Aufführung an, die trotz erheblicher Schwierigkeiten im großen und gan-zen zur guten und getreuen Vermittlung des Werkes wurde. Hans G. Kreezer.

Berni Segen den f. A. aus 2 dieses Jahres nicht wegen eine Freiheit neben Entm anwaltschaft dann gegen Landgericht e vor der Gro hung der bei Sachverhän Verhandlung. R. u. a. weg niffes bereits Dezember v der Nähe des sam aufgealle aufseher zur V. Auf Grund Dr. Gehmann zweifelhaft un

### Die Lat



### Diem

Hausfrau Ihr jetzt übero daran mituuar Gegenseite überwinden nicht mehr ein sozialischen auflauer Band in

### Brüchje

Das germanisf erlebte Vom Eise befre Durch des Frim Im Tale grim Der alte Wint Jog sich in ra Von dorthier S Chnmächtigen In Streifen u Aber die Sonn Ueberall reag Alles will sie

So schilbert I Spaziergang sei Reuerwaden B Wald, welche für die übrig wahrscheinlich gang der Sonn gende Licht der röre des Tages den Frühling.

Die Osterzeit mit dem Grün die Verbindung zurückgeht. Er und der Denn ein ganz besont Feimat der ger der Gründonne — und im Sch Thortag. Die

Nur

# Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

## Berufung gegen Entmannung

Gegen den 34 Jahre alten, ledigen Albert K. aus Ludwigshafen wurde im Februar dieses Jahres vom Mannheimer Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses eine Freiheitsstrafe von 8 Monaten und daneben Entmannung ausgesprochen. Staatsanwaltschaft sowohl als auch Angeklagter hatten gegen dieses Urteil Berufung beim Landgericht eingelegt. Der Fall kam gestern vor der Großen Strafkammer unter Hinzuziehung der beiden Zeugen und des medizinischen Sachverständigen nochmals zur eingehenden Verhandlung.

K. u. a. wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses bereits zweimal vorbestraft, ist auch im Dezember v. J. im hiesigen Schloßgarten in der Nähe des Fröbelschen Kinderheims unliebsam aufgefallen und wurde von einem Anlagenaufseher zur Anzeige gebracht.

Auf Grund eines Gutachtens von Med.-Rat Dr. Göpmann, wonach eine Heilung des K. zweifelhaft und er als Gewohnheitsverbrecher

anzusehen sei, wurde vom Schöffengericht neben der Gefängnisstrafe Entmannung angeordnet. Auch gestern hielt der Sachverständige sein Gutachten aufrecht und steht weiterhin auf dem Standpunkt, daß der Fall K. hoffnungslos sei, er könne nicht geändert werden.

Die Staatsanwaltschaft beantragt eine Erhöhung der Gefängnisstrafe auf 1 Jahr 6 Monaten, die Maßnahme der Entmannung soll aufrechterhalten bleiben, im Hinblick auf die Gefährlichkeit derartiger Verbrecher, die ein Schaden für die Allgemeinheit seien. Der Verteidiger (Dr. Weindel) setzt sich für die Aufhebung der Entmannung ein. Nach Verbüßung der Strafe wäre wohl auch für diese Leute Arbeit vorhanden, sie kämen in geordnete Verhältnisse und erst dann könne sich zeigen, ob K. seinem verbrecherischen Hang widerstehen kann.

Nach eingehender Beratung hob die Große Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts vom 16. Februar d. J. auf und verurteilte K. wegen Vergehens gegen § 183 zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, Haftbefehl bleibt aufrechterhalten. In der Begründung wird ausdrücklich betont, daß wohl die äußeren Voraussetzungen für die Entmannung gegeben seien, doch könne K. als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher nicht angesehen werden, K. habe noch keine Gelegenheit gehabt, zu beweisen, daß er ohne Widerstand seinem verbrecherischen Hang verfallen ist. Das Gericht ist der Ansicht, daß die drohende Entmannung in K. doch vielleicht so viel Energie aufbringen läßt, diesem Trieb Herr zu werden. Deshalb wurde jetzt von der Maßnahme der Entmannung Abstand genommen.

## Fahrlässige Tötung

Der bedauerliche Unfall, der sich am 21. September v. J. auf der Landstraße Schwetzingen-Neidau ereignete und dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, bildete geltend gemachten Gegenstand einer Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht.

Der der fahrlässigen Tötung beschuldigte 45 Jahre alte, verheiratete Karl D. aus Mannheim befand sich mit seinem Bierlieferanten in Begleitung seiner Frau, abends gegen 10 Uhr, auf der Heimfahrt von Hockbach nach Mannheim. D. fährt seit Jahren, ohne jemals mit dem Gesetz in Konflikt geraten zu sein.

Aus Anlaß der RZSA-Tagung, die am 24. September in Karlsruhe stattfand, war der Verkehr auf dieser Straße noch lebhafter, als man es sonst an Sonntagen gewohnt ist. — Kurz vor dem Friedhof Schwetzingen sah D. und seine neben ihm fahrende Ehefrau das Schicksal eines Motorraders, das auf der rechten Straßenseite stand. Wegen eines ihm aus Richtung Mannheim entgegenkommenden Kutschers hatte D. seine Scheinwerfer abgedreht; es wäre, nach seiner Angabe, ohne weiteres möglich gewesen ohne Gefahr an dem Motorradfahrer vorbeizukommen, wenn dieser nicht im letzten Moment eine Wendung nach links in die Fahrtichtung des D. gemacht hätte. D. fuhr mit voller Kraft auf das Motorrad auf. Der Fahrer K. und sein Begleiter wurden durch den Anprall vom Motorrad geschleudert. K. erlitt u. a. eine so schwere Schädelverletzung, daß er drei Tage später im Krankenhaus Mannheim starb, der Begleiter M., der getrefft als Nebenflügel auftrat, erlitt leichtere Verletzungen.

Es galt nun festzustellen, wer die Schuld an dem Unfall trägt. Ein Dutzend Zeugen, zum großen Teile Teilnehmer an der Karlsruher Tagung, die kurz nach dem Unfall an dem Tatort eintrafen, wurden gehört, außerdem das Gutachten zweier Sachverständiger eingeholt. Zur besseren Erläuterung hatte man das beschädigte Motorrad, an dem noch keine Reparaturen ausgeführt waren, in den Gerichtssaal gebracht. Wie immer bei derartigen Fällen geben die Zeugenaussagen auseinander. Der Sozialfahrer M., der als einziger Zeittäter in Frage kommt, erlitt bei dem Unfall eine

leichte Gehirnerkältung, die nach Ansicht des medizinischen Sachverständigen einwirkend im Erinnerungsvermögen eine Lücke verurteilt, so daß die Angaben über seine Wadnergebnisse im Moment der Tat (ihm selbst unbewußt) Kombinationen sein können. Alle bei dem Toten festgestellten Verletzungen erklären (laut Gutachten der Sachverständigen) ein Anfahren von links hinten. Nach den Beschädigungen an dem Motorrad sowohl als auch am Auto konnte die Einfahrbewegung des Motorrads nicht als zu groß gewertet sein.

Der Erste Staatsanwalt beantragte unter Annahme der Mitschuld des Getöteten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, an deren Stelle eine Geldstrafe von 500 Mark treten kann.

Das Schöffengericht verurteilte D. wegen fahrlässiger Tötung zu 500 Mark Geldstrafe, im Nichterbringungsfall zwei Monate Haft. Die Fahrlässigkeit erklarte das Gericht darin, daß D. nach der abendlichen Lage die gebotene Sorgfalt außer acht ließ und es unternommen hat, mit nicht unerheblicher Geschwindigkeit die Fahrbahn zwischen den beiden Fahrern, Kutschfahrer und Motorradfahrer, zu passieren. Obwohl ein Wirterscheitern des Verstorbenen nicht von der Hand zu weisen ist, liegt jedoch ein schuldhaftes Verursachen seitens des Motorradfahrers nicht vor.

## Ein haßerfüllter Fanatiker

Von einer hiesigen Fabrik wurde nach langjähriger Stellung bei derselben der 31jährige Fabrikarbeiter Karl Witt aus Haslach als Betriebsrat entlassen und kam hierdurch völlig aus dem Gleichgewicht, als ihm auf seine Beschwerde vom Bezirksamt mitgeteilt wurde, er habe sich als früherer SPD-Mann politisch im Betrieb betätigt. Er nahm nun die Zeitung „Volk und Staat“ und schrieb die ableistenden Randbemerkungen neben bestimmte Artikel mit drei Pfeilen an den Rand; er schrieb auch Postkarten mit den unglücklichsten Vorwürfen gegen den Reichskanzler und die Regierung und warf sie auf Straßen und Plätze. Der Gutachter erklärte ihn nicht für krankhaft. Es handelte sich hier um eine psychologische Er-



Direktor Dr. e. h. Robert Döberl, Mannheim, das älteste Vorstandsmitglied der weltbekanntesten Elektrizitätsgesellschaft Brown, Boveri & Cie. A.-G. Mannheim, ist nach schwerer Krankheit im 61. Lebensjahre gestorben.

Photo: Tillmann-Matter.

Scheunung. Das Gericht erkannte auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis.

## Noch einmal der Reichstagsbrand

In Gegenwart einer Bekannten seiner ihm seit drei Jahren angetrauten Frau äußerte sich der 25 Jahre alte Sattler Adolf Volkenannt in Durlach-Aue in betäubender Weise über das Winterhilfswerk und brachte wieder das alte Märchen über den Reichstagsbrand — im November vorigen Jahres! — vor. Lubbe sei schon vor Jahren gestorben. Sein Gespräch schloß er: „Trotz allem Hot Front!“ Seine Frau verweltete das Zeugnis, aber von der Hausangehörigen hört man, daß er abends oft drei Liter Apfelsaft trinkt und dann seinen Gefallen daran hat, seine Frau zu verprügeln. Sie habe Mitleid mit ihr gehabt. Der Angeklagte behauptet heute, es handele sich um einen Nachschuß. Wichtig ist jedoch, daß die Frau die Sache einem SA-Mann erzählt, was vorgegangen, der darauf Anzeige erstattete. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten, ab zwei Monate Untersuchungshaft.

## Ein Wichtigtuer

In der Nähe eines Hauses in Unterneudorf (Amt Buchen) spielte sich der Knack Karl Edinger als wütender Kommunist auf und hielt Brandreden, obwohl er gar keiner ist. Offenbar war es ihm darum zu tun, sich wichtig zu machen. Urteil: ein Jahr Gefängnis, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

## Die Tat der Gemeinschaft



## Dient dem Aufbau

Hausfrauen! Käufer! Diese Plakate seht Ihr jetzt überall. Sie wollen Euch auffordern, daran mitzuarbeiten, daß die vielen unglücklichen Gegenstände zwischen Käufer und Verkäufer überwunden werden. Der Ladenist darf nicht mehr ein Kampfplatz sein! Im nationalsozialistischen Staat dienen Käufer und Verkäufer Hand in Hand dem Aufbau der Nation. Tut auch hier Eure Pflicht. Füllt einen Fragebogen aus, den Ihr bei Euren Geschäftsfreunden erhaltet.

## Bräuche in der Osterwoche

Das germanische Frühlingsfest wird zum Aufbruchsfest der Christenheit

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche Durch des Frühlings holden, belebenden Blick, Im Tale grünet Hoffnungsglück; Der alte Winter, in seiner Schwäche, Zog sich in rauhe Berge zurück. Von dort her sendet er, fliehend, nur Ohnmächtige Schauer körnigen Eises In Streifen über die grünende Flur; Aber die Sonne duldet kein Weiches, Überall regt sich Bildung und Streben, Alles will sie mit Farben beleben.

So schildert uns der deutsche Faust im Osterparergang sein Sehnen und Hoffen auf das Neuwachen der Natur in Feld, Wiese und Wald, welches in unserem Osterfest von jung und alt gefeiert wird. Schon der Name „Ostern“ ist bezeichnend im deutschen Sprachgebrauch. Während nämlich alle romanischen Völker die hebräische Bezeichnung Passah für das Osterfest in ihre Sprache aufnahmen, haben die germanischen Völker die angelsächsische Bezeichnung Ostern beibehalten, ein Beweis dafür, wie fest das Volk dem Glauben seiner Väter treu geblieben war. Karl der Große nannte den Monat April Ostirmanoth. Ostira oder Ostara war für die Angelsachsen dasselbe wie Freya für die übrigen Ugermanen. Ostara hängt wahrscheinlich mit dem Wort Ost, dem Ausgang der Sonne zusammen, und das aufsteigende Licht der Sonne, die kahlende Morgentide des Tages symbolisiert so den beginnenden Frühling.

Die Osterzeit beginnt auf dem Lande schon mit dem Gründonnerstag, dessen Ursprung auf die Berehrung des Gottes Thor oder Donar zurückgeht. Er ist dem Sonnengotte geweiht, und der Donnerstag vor Ostern galt noch als ein ganz besonderer Feiertag. In Island, in der Heimat der germanischen Isländer, heißt der Gründonnerstag Thursdag — heiliger Tag — und im Schwedischen Stertorstag — heiliger Thorstag. Die christliche Kirche nannte ihn

„dies viridium“, der Tag der Grünlinge, an dem die losgesprochenen Büßer aus der Fastenzeit zum ersten Male wieder am Abendmahl teilnehmen. Am Gründonnerstag kommen die ersten grünen Kräuter des Frühlings auf den Tisch. Bei uns holt die Bauersfrau Reispflaster, Winterkohl, Brunnenkresse, Scharbockkraut oder junge Brennnessel. Auf den Kaffeetisch stellt der Bauermeister Honig, dem unser Landvolk überhaupt segens- und schutzpendende Kraft zuschreibt.

Am Gründonnerstag verstummen in katholischen Gegenden die Kirchenglocken. „Sie ziehen nach Rom zum heiligen Vater, holen dort den Segen, bekommen ihre Schlüssel und bringen den Kleinen die Okerie mit!“ sagt man im badiischen Odenwald. Damit nun die Kirchenleute auch die Beizeit nicht veräußen, ziehen im Odenwald die „Kieperbuben“ mit ihren „Holzspeln“ durchs Dorf und rufen in kurzen Abständen zur Kirche. Beim drittenmal rufen sie: „Gib, Gudde, Berle, zusammen in die Kirche.“ Im Schwarzwald wird an diesem Tage mit dem Holzklappen auf dem Kirchturm „geretscht“. Am Karfreitag erhalten die Odenwälderbuben ihren Lohn, den sie mit den Worten fordern: „Gier raus, Eier raus, der Tod ist haus, sonst kommt der Raß (Rader) ins Häbnerhaus!“ Erhalten sie in einem Haus keine Eier, so streuen sie Spreu vor das Haus. Anschließend findet in manchen Gemeinden die „Judabverbrennung“ statt.

Selten die am Gründonnerstag gelegten Eier für heilbringend — die Knächte recken sich ein Gründonnerstags in die Hofontafel, um gegen Bruch und ähnliche Gebrechen gefeit zu sein. — So kann man sich am Karfreitag übernatürliche Kräfte aneignen, die ein am Karfreitag Geborener von vornherein besitzt. In den Abendstunden des „Stüken Freitags“ ist man imstande, verborgene Schätze zu entdecken. Das Osterfest leitet besonders die Jugend auf dem Dorfe mit dem Reissbau ein. Auf der Wiese holen sie Moos, Weiden, Schlüsselblumen, Arosus, und Ruchschblumen im Walde. Die Hausfrau sammelt lange vor Ostern Eier,

die einem altgermanischen Brauch gemäß weiß rot oder gelb, den Farben des Thor und der Ostara, gefärbt sind. Die Germanen besprengten die Okerie mit Opferblut oder ließen sie in der Sonne gelb werden.

Mit dem Osterläuten ist die Trauer und Stille vorbei. Freude und Fröhlichkeit halten ihren Einzug. Die segenspendende Gottheit hat den ihr ungünstig gesinnten Winterriesen zu Boden geworfen. Als Dank dafür opfernten die Germanen Hühner, das Sinnbild der Fruchtbarkeit. Wie der schlafende Keim im Samentorn erst durch die Frühlingssonne geweckt wird, so schläft das leimende Leben im Ei, bis die Wärme der fürförlischen Brutheime es auferstehen läßt. Die christliche Kirche hat den althergebrachten Kult des Eies beibehalten, aber durch eine ihr passende sinnbildliche Deutung dessen altdeutsche Auffassung verdrängt. Sie stellt es als Symbol des Erlösers hin, welcher aus dem Grabe aufersteht.

Zu den Osteriern gehört der Osterhase. Welche sind eng miteinander verknüpft. Die ganz Kleinen glauben, daß unser Freund Lampe die Okerie selber legt. Wir wissen, daß schon in der Sagenwelt der alten Völker der Hase eine wichtige Rolle spielte. Er galt unfern Vorfahren wegen seiner Fruchtbarkeit als Symbol des sich stets erneuernden Lebens, und er gehörte zu den guten Elben. Allerdings glauben unsere größeren Vögel Kinder nicht mehr so recht an den eierlegenden Osterhasen; sie sagen: „Ach was, was ist wahr, 's Hinkel is das Haa!“

Das Osterfest geht in der Kulturgeschichte der Menschheit weit zurück. In der indischen Genesis hören wir von dem gold- und silberstrahlenden, viergesichtigen gestreiften Welte, aus dem Brahma Pradjapati Erde und Himmel schuf. Schon 2000 Jahre vor Christi Geburt schenkten sich die Chinesen beim Frühlingsfest hartgekochene, buntesfarbige Eier. Bei den nordischen Völkern galt das Ei, wie wir schon sahen, als Symbol der Natur und der alles gebärenden Mutter Erde. Bei den Persern ist es heute noch Sitte, sich am 20. März, ihrem Neujahrsmorgen, mit Eiern zu beschenken. In der griechisch-katholischen Kirche galt das Osterfest als Sinnbild der Auferstehung Christi. Auf vielen alten

Gemälden sieht man Christus mit der Kreuzesfahne aus dem Grabe auferstehen, das die Form eines Eies hat.

Ehe am Ostermorgen die Kinder aufstehen, um den Has zu jagen, geht der Bauer nach fliehende Wasser, niemand darf ihn sehen, noch anrufen, wascht Hände und Gesicht in der drei höchsten Namen, eist unangebrochen zum Stall und spricht bei jedem einzelnen Stück Vieh mit der Hand über dessen Rücken streichend: „Was ich mit meinen Händen bezeichne, das soll nicht zerplatzen noch zerreißen!“ Hat er so sein Vieh gezeichnet, dann ist er beruhigt. Seuchen und Unfruchtbarkeit werden jetzt den Stall meiden. Nach dem Kirchgang zieht die Jugend durchs Dorf und das Eierpicken nimmt seinen Anfang. Der Gegner wird mit „Teufeln oder Engeln“, „Rück oder Spitz“ herausgefordert, indem man mit seinem darigestottener Okerie, dessen größere Festigkeit an den Zähnen ausprobieren wird, auf das seines Gegners stößt. Wessen Ei zerbricht, der muß es dem Gegner schenken. Wird einer beim Spielen angegriffen, indem er vielleicht ein Porzellan oder ein mit Raß gefülltes Bechert, der bekommt von den andern seine Tracht Prügel. Die Bauersfrau nimmt eine Anzahl mit in die Kirche; diese geweihten Eier zeichnen die Manneskraft, schützen vor Leibesbeschaden, Blitz und Wetterschlag. Ihre Schalen werden unter das Saatgetreide gemengt und mit auf den Acker gefäht. Dieses Mittel schützt vor Hagelschlag, und je mehr man von ihnen ist, um so größer ist der Vorteil, den man davon hat.

Unsere Redaktions Jugend läßt am Osterfesttag die Eier den Berg herabrollen, jauchzt und jubelt, je weiter die Eier rollen. Das Frühlingsfest mit „Glück“ oder „Marmelade“ ist daraus hervorgegangen. Wanderortst kennt man auch noch bei den Erwachsenen das Hahnen- oder Topf schlagen. Der Hahn war dem Gotte Donar heilig. Durch das Aufschlagen auf den Kopf will man den Hahn befreien. Als letzter Rest der uralten Freudenfeuer zur Wiederkehr des Frühlings haben sich in manchen Gegenden noch die Osterfeuer erhalten, die uns die zelinigende Kraft des Feuers zeigen sollen. Ph. Pflasterev.

7065 Nur 50 Pf die grosse Tube NIVEA Zahnpasta Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.



# Die fast auf den Hund gekommene Hundezucht geht wieder besseren Zeiten entgegen

Der Mannheimer Hauptverein „Vereinte Hundefreunde u. V.“ hielt im Saale der „Landlust“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Bährle erhoben sich zum ehrenden Gedenken des im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedes Bah die Anwesenden, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. In seinem Jahresbericht wies der Vereinsführer darauf hin, daß sich die vergangenen Jahre wirtschaftlicher Not in der Hundezucht geradezu katastrophal ausgewirkt haben, was sich besonders auch im Verein durch den rapid gesunkenen Mitgliederstand geltend gemacht hat. Gegen einen früheren Stand von circa 400 Mitgliedern zählt der Verein gegenwärtig nur noch etwas über 70. Mit größter Mühe gelang es, dem Verein über diese Krisenzeit hinwegzubringen und in sportlicher Beziehung als Verein überhaupt noch zu repräsentieren. Da auch unser Führer die Liebe zum Tier zu schätzen versteht, und Regierung und Reich ihre Interesse an Hundesportwesen durch intensive Förderung zum Ausdruck bringen, ist bestimmt damit zu rechnen, daß auch dem Hundesport wieder in nächster Zeit ein neues Aufblühen bevorsteht. Besonders erfreulich ist es, daß unser Oberbürgermeister Remminger auch dadurch sein großes soziales Verständnis bekun-

dete, daß er die Hundezucht in Mannheim von 60 auf 48 Mark ermäßigte; es ist damit zu rechnen, daß sie noch weiter herabgesetzt wird. Was den Verein selbst anbelangt, so ist er im vergangenen Jahr in sportlicher Beziehung nicht so hart wie im Vorjahre in die Krise getreten. Die wichtigste Aufgabe im neuen Vereinsjahr bildet die Werbearbeit für den Verein und Förderung des Hundesports. Nach Beratung durch den Schriftführer Stenger, erhaltendes Protokoll der vorjährigen Generalversammlung Kassenwart Fritz Kaufmann den Kassenbericht, der einen guten Stand der Kasse erkennen ließ. An Spenden zahlte der Verein: Neuntürken 5 Mk., Adolf Hitler-Spende 10 Mk., SA-Dienstbunde-Staffel 10 Mk., Opfer der Arbeit 10 Mk., Winterhilfswerk 6 Mark. Der Revisionsbericht des Kassenprüfers Stenger stellte die unübertreffliche Ordnung der Kasse fest, worauf dem Kassenwart, wie auch dem Gesamtvorstand, einstimmig Entlastung erteilt wurde. Die neue Zeit brachte auch im Hundewesen eine beträchtliche Umwälzung mit sich. Die zahlreichen verschiedenen Organisationen auf diesem Gebiet wurden zu einer einzigen verschmolzen, dem Reichsbund für das deutsche Hundewesen. Der örtliche Hauptverein in Mannheim war einer der ersten im ganzen

Reich, der sich der neuen Gesamtorganisation angeschlossen (Weiß). Einen dreiten Raum der Tagesordnung nahmen dann anschließend die Satzungsänderungen und die Wahl des Vereinsführers in Anspruch. Auf einen Antrag des Mitgliedes Bährle wurde einstimmig der Vereinsname abgeändert. Der jetzt circa 35 Jahre bestehende Verein nennt sich foran: Verein der Hundefreunde e. V. Mannheim, Ortsgruppe des Reichsbundes für das deutsche Hundewesen, wie er auch in das Vereinsregister eingetragen werden soll. Nach einer lebhaften Ansprache wurde der Vereinsführer gemäß den Satzungen in geheimer Abstimmung auf zwei Jahre gewählt. Einstimmig wählte man den selbstergebenen Vorsitzenden Bährle, der schon fünf Jahre an der Spitze des Vereins steht, wieder. Zu seinen Mitarbeitern berief er: Heinrich Stenger (Schrift- und Pressewart), Fritz Kaufmann (Kassenwart), Schwib (Ausstellungswort); der stellvertretende Vereinsführer und Werbewart werden noch ernannt. Per Akklamation wurden als Kassenprüfer die Mitglieder Schmelzer und Eugen Kraft auf zwei Jahre bestimmt. Die Hauptversammlung findet künftig nur alle zwei Jahre statt, dagegen in jedem Monat eine Mitgliederversammlung. Einstimmig wurde noch beschlossen, der R.-B.-Wohlfahrt als Korporation geschlossen beizutreten mit einem Beitrag von vorläufig zwei Mark, der aber noch erhöht werden soll, ebenso die Stiftung von zwei Ehrenpreisen für die kommende Hundausstellung im April in den

Rhein-Neckar-Raum. Mit kurzen Schlussworten des Vereinsführers und einem dreifachen Sieg-Heil auf unser Vaterland und unsern genialen Kanzler konnte die recht harmonisch verlaufene Versammlung zu später Stunde geschlossen werden. Armin.

## Stimmen zum deutschen Schicksal

Uns umlagert die Feindschaft der Menschen: um uns kriechen die schwarzen Schlangen, die Weltvergifter Heid und Hag. Was denn haben wir? Uns selber, eine Sache, an die wir glauben, einen Gott, auf den wir vertrauen, Kraft in den Gliedern, Furcht nicht vor Menschen: was noch brauchen wir? - Kommt zum Sieg!

Ernst v. Willdenbruch in seinem Schauspiel „Der deutsche König“ (Heinrich der Vierte).

**Stemmer**  
Weine für Kenner  
Deutscher Wein  
Flasche a. Gl. 85

**Stärkungswine:**  
Malvasier Flasche a. Gl. 95  
Tarragona Flasche a. Gl. 1.00

25598K  
**Koch- u. Gasherde**  
• Kleine Anzahlung • Kleine Teilzahlung  
Herdschlosserei und Ofensetzer **Krebs, J 7, II Tel. 28219**

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein  
**Elise Daumüller**  
im Alter von 43 Jahren am 26. März, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Fam. Ernst Daumüller  
Fam. Gg. Reibold  
Fam. Hans Weber**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 28. März, nachm. 7 Uhr, v. d. hiesigen Leichenhalle aus statt.

**Impedo**  
Vorführung und Auskunft unverbindlich durch die Vertretung  
**Otto Zickendraht**  
Mannheim, E. 2, 4-5  
Telefon 301 80

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr  
**Nikolaus Reinhard**  
im 77. Lebensjahr sanft entschlafen ist.  
Mannheim-Lindenhof, den 28. März 1934.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Bestattung in aller Stille statt. 26793

Am Montag, dem 26. ds. Mts. verschied infolge einer Darmoperation der Setzer-Invalide 8570K  
**Johann Wohlgemuth**  
im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene war 39 Jahre treues u. pflichterfülltes Mitglied unseres Verbandes und erfreute sich allzeit großer Beliebtheit im Kreise seiner Kameraden. Wir werden dem Toten stets in Treue gedenken.  
Mannheim, den 27. März, 1934  
Kreisleitung u. Mitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes des graph. Gewerbes Mannheim

**Todesanzeige**  
Am Montag, 26. März 1934, abends 1/2 10 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter  
**Pg. Frau Lucie Postel**  
geb. Schneider  
im Alter von 33 Jahren. 3293K  
Ludwigshafen a. Rh., den 28. März 1934  
Wiedestraße 6  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**August Postel  
Anita Postel  
Helga Postel**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29. März, nachm. 1/2 2 Uhr auf dem Hauptfriedhof Ludwigshafen statt.

**Trauerkarten** liefern schnellstens  
Buchdruckereien  
**Schmalz & Laschinger**  
R 3, 14/15 C 7, 6

**Kernseife**  
garantiert rein gut trocken  
Stück 6 - 10  
3 teil. Ringel 24  
Sie sollten doch mal einen Versuch machen.  
**KRAFT**  
Breitenstraße  
Ecke J. L. gegenüber Schreiber

Zu Ostern das neue  
**Linoleum**  
von  
**M. u. H. Schüreck**  
F 2, 9  
17911K

**Erika-Schreibmaschinen**  
General-Vertretung  
**W. Lampert**  
Bürobedarf  
1.6 \* 2 Tel 30004 44

**Sport-Artikel aller Art**  
**Wittmann**  
Qu 3, 20  
8598 K

**Wie aus dem Ei**  
gepelt, in meinen schmissigen Formen und auselassenen Stoffqualitäten.  
**ANZÜGE**  
für Straße und Sport  
**22.- bis 85.-**  
**MÄNTEL**  
in Gabardine und Shellands  
**28.- bis 75.-**  
Sein Osterwunsch:  
Herren-Artikel von  
**Maier-Mack**  
Spezial-Haus für gute Herren- und Knaben-Kleidung  
MANNHEIM, P 4, 11-12 - Strohmart

**Als Kennzeichen der Echtheit**  
trägt jedes Augenglas der Zeisswerke die eingravierte Marke Z. Der Name Zeiss-Punktal bietet Ihnen volle Gewähr für streng punktuelle Abbildung, auf Grund genauer, wissenschaftlicher Berechnung und vorzüglicher technischer Ausführung in Zeiss-Qualität. Der Preis, von RM. 3.15 an, ist nicht höher als der für viele andere gewölbte Gläser. Verlangen Sie also Ihren Augen zuliebe ausdrücklich  
**ZEISS-PUNKTAL**  
Das vollkommene Augenglas  
Zeiss-Schilder in Schaufenster zeigen Ihnen die optischen Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Auftragsdruck-schrift Punktal und Preisliste kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

**Wolle-Flanelle**  
bleiben weich, wenn sie gewaschen werden mit  
**Wasserkönigin Transparentseife**  
Karl Nittinger, Seifenfabrik, Schwäbisch-Gmünd.

Ein jeder schläft in süßer Ruh' Auf einer Drahtmatratze von  
**Reinhold Schüh**  
Zu haben in allen gut deutschen Fachgeschäften.  
BITTE AUF FIRMA ACHTEN

**Praktische Ostergeschenke!**  
Schul-Ranzen und -Mappen Federetuis u. Frühstückstaschen in bewährter Qualität und immer preiswert.  
**Leonhard Weber**  
Das führende Spezialhaus für Reiseartikel, Geschenke und Lederwaren  
**E 3, 8 E 1, 16**

Thea  
Seitdem  
land die  
liche Inter  
Wähne un  
war eine  
sozialismus  
und Schmut  
Erzeugnisse  
nicht zu k  
hat sich nicht  
rühren Wert  
sundst einm  
diesem solld  
Gesichtspunkt  
Sphäre einer  
Menschen ein  
sein, herauszu  
werden zu la  
durch eine gefe  
haltungsfürche  
für den Thea  
Bei der  
mus, bei der  
der Novembe  
groß, bei der  
auf nicht viel  
zu hohen, au  
tionalliberals  
die Gefahr d  
außerordentlich  
der November  
spöttischen W  
nassozialismus  
Man bewußt  
Ordnungsmaß  
aus die Abh  
eine Kultur  
und bergleiche  
den Eigenbegr  
an sich als abf  
lich, daß die  
Organisation  
reichung ihrer  
Ziele ist. Der  
befassen, dem  
Leben in Deut  
hen, er wird  
alle Leben mit  
neuern. Wie  
tionalsozialism  
mit einer gefus  
gang im Heg  
Vergangenheit  
ken nutzbar ma  
junger Dichter  
unterliegen un  
Fehler verfall  
mehr oder wen  
Behandlung ei  
stisch oder als  
aus nicht nati  
Kraft nur des  
besten Willen  
paßt. Der Nat  
immer wieder  
kulturbare Ang  
deutsche Theate  
mit derartigem  
Es ist völlig fo  
dichterischen R  
in unmittelbare  
der November  
Zudem an zu  
gef in aller Fo  
Ueberhandnehm  
im öffentlichen  
mühte in noch  
schen Bühne  
das Werk N

Vom W  
Wem sie auf  
Weltchau eines  
Verien, ob der  
umschatteten ob  
nie dogemene  
eigener Glaube  
Linen, ob dem  
losen Namens  
machung, wenn  
aus der Leidens  
des Selbes; we  
an verbrüder  
derer, die neben  
ten Dasein leb  
Voben einer  
vergraben sind.  
Man muß de  
Besserwissen, i  
überhebliche S  
jektive" Neutra  
zum Einjah imm  
ber zu sagen,  
fordert? Es gilt  
Kritik, wie es  
wahrhaben woll  
Liebe noch eines  
Bekanntnis. Zu  
nichts anderem  
selbst.  
Auf man n  
dem Erlebnis e  
selben Schluß  
einmal Bedürf  
Hungern nach  
armung? Muß  
Schlimmeres de

Schlusssatz  
reife Geniale  
lich verlaufen  
geschlossenen  
Armin.

Schicksal  
ast der Men-  
ie schwarzen  
leid und Haß-  
es selber, eine  
nen Gott, auf  
den Gliedern,  
as noch brau-  
g!

dem Schicksal  
der Götter.

2, 10  
(Kunstzeitschrift)

illige  
Sarkungswine:  
a. H. 95  
a. H. 1.00

ZEISS  
JENA

heit

die ein-  
ktal bietet  
elle Abbil-  
licher Be-  
usführung  
15 an, ist  
gewölbte  
a zuliebe

AL  
nglas

tschen Foh-  
rende Druck-  
Zalta, Jena.

e

ie

ntseife

Grund.



# Bausteine zum nationalen Volkstheater

## Theater-Reaktion? Ueber die deutsche Kunst

Seitdem der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernommen hat, ist das öffentliche Interesse in hohem Maße auf die deutsche Bühne und ihre Entwicklung gerichtet worden. Es war eine selbstverständliche Tat des Nationalsozialismus, die deutsche Bühne von dem Schmutz und Schmutz des Kulturbolschewismus, von den Erzeugnissen der Hofkultur der Republik gründlich zu säubern. Ein Teil der deutschen Bühne hat sich nicht zu Unrecht auf den hohen erzieherischen Wert der deutschen Klassiker besonnen und zunächst einmal für die Zeit eines Uebergangs zu diesem sollten Repertoires entschlossen. Nach dem Gesichtspunkt, das deutsche Theater aus der Schäre einer Einrichtung für wohlangelegene Menschen einer gewissen Gesellschaftsschicht zu sein, herauszuziehen und zum Theater des Volkes werden zu lassen, haben viele Bühnen versucht, durch eine geschickte Art, durch gute, leichte Unterhaltungsstücke die Masse des großen Publikums für den Theatergedanken wieder zu gewinnen.

Bei der Begründung des Kulturbolschewismus, bei der Liquidierung des „geistigen Gutes“ der Novemberrevolution, war die Gefahr überaus groß, bei der Begründung dieser Schuttmaassen auf nicht viel besseres, auf letztlich auch Gerümpel zu stehen, auf die geistige Produktion des Nationalsozialismus. Gerade hier beim Theater ist die Gefahr der Reaktion das Wort zu reden, außerordentlich groß. Die geistreichenden Größen der Novemberrepublik haben in ihrer läppischen, spöttischen Weise der Machtergreifung des Nationalsozialismus einen Kulturrückschlag prophezeit. Man bewachte ein einzelnes Eintreten für das Dreiecksideal, man suchte dem Nationalsozialismus die Abhilfe zu unterstellen, als wolle er eine Kultur mit Vorenstellen, mit Methoden und dergleichen Requiriten herbeiführen. Man hat den Eigenbegriff einer nationalsozialistischen Kunst an sich als absurd hingestellt. Es ist selbstverständlich, daß die Machtergreifung einer politischen Organisation nicht zeitlich identisch mit der Erreichung ihrer kulturellen und weltanschaulichen Ziele ist. Der Nationalsozialismus hat die Kraft dessen, dem ganzen staatlichen und völkischen Leben in Deutschland seinen Stempel aufzudrücken, er wird auch die Kraft besitzen, das kulturelle Leben mit seinen Ideen und Richtlinien zu erneuern. Wie im politischen Leben, wird der Nationalsozialismus auch hier nicht daran denken, mit einer gelunden Tradition zu brechen, sondern ganz im Gegenteil, das Gedächtnis einer großen Vergangenheit als völkisches Erbgut seinen Zwecken nutzbar machen. Wir müssen dabei die Werke junger Dichter einer ganz besonderen Würdigung unterziehen und vor allem nicht in den starken Fehler verfallen, in zu großer Brüderlichkeit, in einem mehr oder weniger bewußten Mädelertum jede freie Behandlung eines Stoffes als unnationalsozialistisch oder als undeutlich zu bezeichnen. Es ist durchaus nicht nationalsozialistisch gesund, urchtliche Kraft nur deshalb abzulehnen, weil sie mit dem besten Willen in ein Vorkriegsschema nicht hineinpaßt. Der Nationalsozialismus ist, und das muß immer wieder stärkstens betont werden, eine revolutionäre Angelegenheit. Das verpflichtet das deutsche Theater in unserem Staate, Bühnenwerke mit derartigem Schwung stärkstens zu bevorzugen. Es ist völlig falsch, kraftlose Neuerungen eines dichterischen Könnens wegen ihrer Urmöglichkeit in unmittelbarer Parallele zu den Entgleisungen der Novemberdichter, in Parallele etwa zu Herrn Tuchmanper zu stellen. Mit Recht hat der Stabschef in aller Form Stellung genommen gegen das Ueberhandnehmen von Brüderlichkeit und Mädelertum im öffentlichen Leben. Was vom Alltag gilt, mußte in noch viel stärkerer Form auf der deutschen Bühne Geltung haben. Wenn in München das Werk Richard Billingers die „Goldenen

Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtskönner oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen. Ob die Dorfjugung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Willen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen.

Es wird jedes große politische Zeitalter in der Weltgeschichte das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt: durch seine kulturellen Leistungen.

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Kläre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde.

Wennige eine so überaus geteilte Aufnahme in den Pressebesprechungen fand, dann zeigt sich hierin eine Scheidung der Geister. Man soll nicht mit Vorurteilen angefüllt ins Theater gehen und ein Stück im voraus einer schlechten Beurteilung anheim fallen lassen, man soll das Schöpferische, das Junge, das Neue in Billingers Werk sehen, man soll sich seiner Qualität und seiner erschreckenden Offenherzigkeit freuen und nicht mit ängstlicher Genauigkeit nach irgendwelchen Silligkeiten mit dem „Trübsaligen Weindberg“ umsehen. Was Billinger und was das Werk Schindlers und Adler haben, es hat eines voraus, einen Schritt in das Neuland der deutschen Bühne

hinauszuwagen, es ist ein Schritt, hinaus in unser Gebiet, ein Schritt, fort von den angestauten Theaterstücken der Reaktion. Mögen die Mädel über Billinger und seine Art die Köpfe zusammenstecken, uns junge Menschen sich das nicht an, wir haben in unserem Leben keine eigene Unterichtslehre in Brüderlichkeit und stiller Verlogenheit gehabt, wir fühlen uns jung und frisch genug, um das Leben in seiner Natürlichkeit zu leben und wir können es uns erlauben, dieses Leben ungekünstelt zu sehen, wir können auf eine Ausgabe des Lebens in der gekürzten, durchgesehenen Ausgabe für höhere Tochterkulturen verzichten.

Dieses Theater bestimmt weder der Frackprolet (seiner widerliche Typ, der auf Grund seines Namens oder seiner Kleidung meinte, sich alles leisten zu können, und nicht selten als Bürgerlicher bolschewistischer Tendenzstücken und schlechter Bühnenware Weisfall zollte), noch der Massenprolet, weder das gesellschaftliche Ereignis noch die Propaganda irgendeiner Klasse. Dieses Theater bestimmen der Gemeinschaftsgeist und der Wille zum bewußten Deutschtum. Dieses Theater wird in erster Linie Befehls- und Erziehungsstätte werden. Die Kraft dieses Theaters muß ruhen im festlichen Ausdruck ringender Persönlichkeit und im hohen- und blutbedingten Schicksal unseres Volkes. Der Dichter hat seine Zeit nicht in ihrer Keuschheit und Augenblickswirklichkeit zu erfassen, sondern in ihrer tieferen Bedingtheit, ihrer Ausrichtung, ihrem Ethos: er soll nicht seiner Zeit und Deuter und Gestalter ihrer aus Vergangenheit anknüpfenden, in die Zukunft weisenden Werte und Ziele sein. Der Intendant und der Kritiker sollen sich ihrer erzieherischen Pflichten bewußt werden, als der eine nicht durch äußerliche Szenenaufmachung, der andere nicht durch selbstgefällige Körperlichkeit und übertriebene Gelehrsamkeit zu glänzen suchen. Beide müssen aus Gemeinschaftsgefühl und völkischer Verantwortung um reiche und tiefseelische Wirkung der Aufführungen und um ein aufgeschlossenes reifes Publikum bemüht sein. (Wünschenswert, Vermeidung von Geschwätz, rechte und sinnvolle Art des Weisfalls, sind immer wieder notwendige Forderungen an die Zuschauer, die nicht Sentimentalität, sondern echte Empfindung, nicht unbändige Lachsucht, sondern Freude an einem deutschem Humor, nicht bloßes Unterhaltungsbedürfnis, sondern innerliche Aufnahmebereitschaft mitbringen sollten.) Die Schauspieler haben sich bewußt zu sein, daß es nicht um die hervorragende Einzelleistung und um erfolgslustige Pose geht, sondern um geschlossene, möglichst gleichmäßig gute Gesamtdarstellung und Wahrhaftigkeit des Spieles. (Damit soll für den Stil in Sprache, Gesang und Gebärde nur ein Rahmen angedeutet sein, nichts hinsichtlich der Fragen nach naturalistischer oder klassischer, völlig sich ausdehnender oder innerlich distanzierter Darstellung gesagt werden.)

Diese — noch keineswegs erschöpfenden — Auffassungen über das Verhalten von Publikum, Kritikern, Intendanten und Darstellern durchzuführen, ist Aufgabe auch der kleinsten Bühne, die sich genau ihrer Möglichkeiten bewußt sein soll und von der einheimischen Bevölkerung jede Mithilfe verlangen kann. Seht sich dieser neue Geist durch, so werden einst alle im Theater — Darsteller und Zuschauer — das einigende Band in der Aufführung führen und sich dem eigentlichen Sinn und dem hohen Geist einer völkischen Bühne ganz hingeben, wie zu Zeiten der griechischen Tragödie und Komödie und der mittelalterlichen religiösen Spiele eine mitterlebende Menschenmenge es vermochte.

Ernst Hiltz

## Theater des deutschen Volkes

Von Hans Herbert Reeder

In der platten, geldbürgerlichen Welt der Vorkriegszeit sah man im Dichter entweder irgendso ein „sonniges Genie“, das dem Alltag gnädig mit einigen Paradesprüchen aufwartete, oder einen überspannten, je nachdem auch niederträchtigen Wideracher jeglicher Moral. Diese beiden Arten von „Künstlern“ bewegten auch noch bis zur deutschen Revolution die Gemüter der bürgerlichen und proletarischen Theaterbesucher: die Kalendersprach-Porten rührten jene und trieben diese zum Zornis; die revoltierenden Literaten erschreckten die Gerührten und peitschten die Zornigen an. Die Gesinnungstüchtigen unter den Bühnenschriftstellern verächteten das Zeitgeschick für ihre milderen Zwecke oder wichen noch lieber den Gegenwartsdritten aus; die Gesinnungslosen wollten demummiglos im Gemeinen und Ursinnigen ihrer Mittelwelt. Risch oder Kiedertracht fanden so den Zugang zur Bühne, oberflächliche und pharisäische Moral der „guten Gesellschaft“ auf der einen, Sturmflut gegen jede Wertsetzung auf der anderen Seite — äußerlich im Kampfe gegeneinander, tatsächlich einander fördernd; denn die

Zuchtlosigkeit bloßer Triebabherrschung hätte die Stellung der Leute, die den „guten Ton“ gepachtet zu haben glaubten; und moralische Ueberbedürftigkeit dieser Menschen steigerte geradezu die Sittlosigkeit auf der anderen Seite. Die herrschenden Schichten verloren so ihren Anspruch auf Führung, die sie mit Titel, Geld, unedelter Bildung oder ständig betonter „Anständigkeit“ statt mit kultureller Kraft und seelischer Sauberkeit zu begründen suchten und so gegen den Aufstand der Unterwelt nicht halten konnten.

Dieser Kampf, dessen ersten Gesichte schon im Verlauf der französischen Revolution — wenn auch wenig beachtet — hier und da aufblitzten und dessen weiterer Verlauf in den folgenden Revolutionen in Frankreich immer stärkere Bedeutung und Auswirkung erreichte (Pariser Kommune) und schließlich vom Marxismus bestimmt wurde, fand seine überraschende Wendung durch das Wachen einer neuen — überaus seelischen und kulturellen — Macht: durch den Nationalsozialismus, durch den Sieg des völkischen Staatsgedankens in Deutschland. Die Entscheidung war nicht nur politisch im

## Vom Wesen der Kritik

Von Olaf Soile

Wenn sie auch immer gelten mag: ob der weisen Weltanschauung eines Buches, ob dem leisen Fall von Versen, ob der dramatischen Gestaltwerdung eines umschatteten oder gelegenen Schicksals, ob dem nie dagewesenen Bild der Erde, das einer aus eigener Glaubensvollmacht formt in Farben oder Tönen, ob dem Werk eines strahlenden oder glanzlosen Namens — Kritik währt immer nur Annäherung, wenn sie nicht aus der Erforschung kühne, aus der Leidenschaft und der Hermitenliebe zum Reich des Geistes; wenn sie nicht von einem Uransatz an verdrängt wäre mit dem ganzen Schwarm derer, die neben der „Wirklichkeit“ in einem zweiten Dasein leben, dessen Wurzeln tief in den Boden einer Bluts- und Schicksalsgemeinschaft vergraben sind.

Man muß da noch hinzufügen, daß Kritik keine Vetterweiseri, kein Paragrafenreichtum, keine überhebliche Schön- und Klugrede, keine „objektive“ Neutralität sein darf — sondern daß sie zum Einsatz immer das Herz, oder um es umfassen-der zu sagen, das ganze Wesen des Kritikers fordert? Es gibt in Wahrheit keine „objektive“ Kritik, wie es eine liberalistische Gedankenwelt wahrhaben wollte, weil es weder eine objektive Liebe noch einen objektiven Haß gibt. Kritik ist Bekenntnis. In einem Bekenntnis kann man mit nichts anderem leben als mit dem einen: mit sich selbst.

Man muß noch hinzufügen, daß Kritik nach dem Erlebnis eines reinen Kunstwerkes mit derselben Sehnsucht Ausschau hält wie jeder irgend einmal Bedürftige nach seiner Befriedigung, der Hungernde nach Sättigung, der Liebende nach Umarmung? Man muß sagen, daß ihr eigentlich nichts Schlimmeres begegnen kann, als in diesem Ver-

langen genarrt zu werden von einem Phantom, enttäuscht zu werden von einem Nichts, genaschert von einer anspruchsvoll aufgedonnerten Wichtigkeit! Ist da der Keulenschlag ihrer Entrüstung, der Floretstoß ihres Spottes oder die aristokratische Geste des Schweigens nicht bloß Dienerschaft und Würdientum vor dem reinen Bild der Kunst?

Daraus könnte sich leicht genug die naive Frage beantworten lassen, ob Kritik zu tabeln oder zu loben vorzieht. Aber diese Frage ist, so klar und selbstverständlich sie zu beantworten wäre, neben-sächlich. Kritik will weder das Eine noch das Andere absolut. Zensuren zu erteilen liegt nicht in ihrem Wesen. So leichtfertig und primär verleiht sie sich ihres Sinnes nicht; das Werk der Schaffenden, über das Persönliche hinaus, gleichsam unter den Aspekt unendlicher Beziehungen und ewiger Dinge zu stellen, in einen Einklang zu bringen mit dem Leben selbst, Beziehungen zu suchen zwischen dem, was gleichsam ohne unser Zutun, aus Blut und Erde, an Leben in uns blüht, und dem, was in Verdichtung des chaotischen Lebens in den Kunstwerken erstet, also die Beziehung zwischen Atmen und Gestalten, zwischen Traum und wacher Formung, zwischen Volksartum und dem schöpferischen Gedächtnis.

Das will freilich in einem höheren und weiteren Sinne verstanden sein als in dem der Naturähnlichkeit und Wirklichkeitsnähe einer künstlerischen Schöpfung. Kunst ist ja ein zweites Wesen, kein Abbild der Natur, aber sie muß die Elemente der Natur in sich zusammenfassen, also muß sie vom Blutwunder des Lebens geeignet sein. Kritik darf sich daher nicht erschöpfen in dem (oft vedantischen) Urteil darüber, ob ein Werk mehr oder weniger gelungen ist, Kritik ist zuerst etwas wie Mit-schöpfung, weil sie sich das Erlebnis des Schaffenden zu eigen macht, weil sie nicht vor einem Kunstwerk wie vor einem neubauten Hause stehen bleibt und lediglich die Art des Stils konstatiert.

Das weiß schließlich der Baumeister selber oder er kann zumindest nichts Wesentliches damit anfangen, weil ihm die Möglichkeit geistiger Auseinandersetzung, die Möglichkeit inneren Erlebnis-austausches fehlt. Kritik ist geistige Auseinandersetzung, Kritik dringt in das Erlebnis ein, aus dem ein Werk erwacht, und sucht die Ideen- und Glaubenswelt des Künstlers. Das Ergebnis wird sein, daß sie nicht nur über das Werk an sich urteilt, sondern wesentlich über seine Hintergründe. So wird Kritik eines Werkes zur Kritik der Schöpfung, wenn man will, also zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Leben und mit uns selbst. Kritik ist etwas viel Ursprünglicheres, als es uns gewöhnlich zum Bewußtsein kommt. Sie ist keine zufällige und willkürliche Art in der Junst der schreibenden und schaffenden Menschen, ein Teil von ihrer Kraft lebt in jedem wachen Menschenbewußtsein, Kritik ist die Voraussetzung zu dem, was wir „Haltung“ nennen, Kritik gehört zur Substanz des selbstbewußten Menschen, sie ist auch die Substanz des Geistigen.

Von dieser Bestimmung aus, die nur aus dem Mutterboden einer hohen, aus Blut und Schicksal erwachsenen Kulturgemeinschaft erlitten kann, soll Kritik aussprechen, was sie als Forderung sieht, schügen, was wachsen will, dämmen, was muerert, räumen, was leuchtet, und helfen dem ehelich Ringenden. Sie wird in jedem ersten Verlaufe den guten Willen spüren, aber nie den guten Willen als Ersatz für das Können nehmen. Nur aus der Ehrfurcht, von der wir sprachen, wächst ihr die Kraft zu, zu verwerfen, was nicht Form werden konnte.

Kritik wird also weder mit klammischer Lobhudelei noch mit verblüffendem Tadel, weder mit impressionistisch hingeworfener Inhaltsangabe noch mit wichtigtuersicher Suche nach kleinen Schönheitsfehlern sich um ihre Verantwortung herumdrücken. Sie wird immerdar zum Kunstwerk

leben, auch wenn sie gerad am „Berreken“ ist. Ablehnung ohne inneren Zwang, Lob ohne Ergriffenheit sind erbärmliche Dinge vor der Erfahrung dessen, der sich nicht annahmt, eine unsehnbare Instanz zu sein, und nur einmal, und sei es von ferne, vom Schmerz des Schaffenden heim-geludt wurde.

Daraus ergäbe sich folgerichtig eine der höchsten Anforderungen an die vollkommene Kritik: daß nur der Kritiker Instande ist über das Recht hat, Kritik zu üben, oder daß Kritik selbst schöpferische Arbeit ist. Ja es scheint sogar so zu sein: daß jede schöpferische Kraft an sich schon aus den beiden Elementen besteht, aus Kunst und Kritik, aus Können und Urteil. Kein wahrhaftes Kunstwerk ist denkbar ohne das kritische Bewußtsein des Künstlers und keine wahrhafte Kritik ohne das künstlerische Bewußtsein des Kritikers. Man muß sich nur erinnern, daß Dichter oft wochenlange Arbeiten verwerfen, wenn sie ihrem kritischen Urteil nicht standhalten, und daß sie sich oft tagelang um das einzige und einmalige Wort für einen Begriff mühen.

Das heißt also, daß der große und echte Künstler sein Werk, unbeeinträchtigt von Zustimmung oder Ablehnung nach seinen Gesetzen wachsen lassen muß, so wie er selber aus dem ihm zugewiesenen Boden seines Volkes herauswächst. Und der wahre Kritiker wird, je härter er selber und je reicher der Begriff des Lebens ist, zu dem er das Werk eines Künstlers in Beziehung setzt, nicht ein Geisr konstruieren wollen, sondern das Geisr der Persönlichkeit des Künstlers finden. Darin ruht der schöpferische Sinn seiner Arbeit. Vor dem wahren Kunstwerk wird der Kritiker der wahre Entschluß sein, der wahre Begreifende, der Liebende und Hingebende, er wird das Ohr sein, wo der Bildner der Mund ist und so schließt sich in beiden der Ring der Schöpfung.

# Aus der Baugeschichte des Mannheimer Nationaltheaters

Vom Umbau des „Schülthaus“ bis zu den Umbauten des Jahres 1934

Das Mannheimer Theater kann als Bauwerk weder von außen noch in seinem Innern Anspruch auf architektonischen Wert erheben. Sieht ein Fremder diesen Bau, so hört man zuweilen: „So, das ist euer Theater!“ Und in diesem Ausruf liegt immer das Ersäunen darüber, daß die bekannte Schülldüne in ihrer äußeren Ausmachung so wenig ansprechend, ja so lang ausfiecht.

Bei allem Kerger, den man selbst empfindet, wenn man sich durch die engen Gänge „luftwandelnder Weise“ schlängelt, ist einem echten Mannheimer das Theater doch aus Herz gewachsen, hängt er an ihm wie an einem Erbstück, das aus Großvaters Zeiten die Wohnung ziert. Und die gewisse Liebe zu dem alten Bau wird um so größer sein als die Kenntnis seiner Geschichte vorhanden ist.

Ein Kupferstich aus dem Jahre 1758 zeigt uns an der Stelle, wo jetzt das Theater steht, einen langgestreckten Bau, dessen einen Front ein Platz, der jetzige Theaterplatz vorlagert ist. Die Umgebung dieses Baues läßt die Form des heutigen Mannheim erkennen. Zwar stehen andere Bürgerhäuser in den Straßen, aber die Führung der Straßen blieb; die Jesuitenkirche und das Schloß sind zu erkennen mit der städtebaulich schönen Verbindung von Schloß und Kirche.

Kurfürst Karl Theodor, der kunstliebende Regent der Pfalz war es, der aus dem Schülthaus ein Theater bauen ließ. Das Schülthaus (Probian-Magazin) war ein ansehnlicher Bau von 19 Meter Breite und fast 100 Meter Länge. Es stand seit dem Jahr 1724, Kurfürst Karl Philipp war der Bauberr, der Architekt war der Schlossbaumeister Froimont. Schlechter Baugrund machte tiefe Fundierung erforderlich. Ein geräumiger Kellerraum entstand, dessen Gewölbe, sowie die zweistöckigen Sandsteinsäulen sehr kräftig ausgeführt wurden, um die hohen Lasten des Magazins aufnehmen zu können. Diese solide Bauart kam natürlich dem Theater auch zugute, das bautechnisch hohe Sicherheiten verlangt. Am Äußeren hatte das Schülthaus dem Schillerplatz zu eine Rasfahngliederung durch einen Treppenhauvorbau.

Der Plan Karl Theodors war, Mannheim ein deutsches Nationaltheater zu geben, zu dem er durch die Vorstellungen wandernder Schauspieltruppen und durch die Singspiele im Schweninger Schloß angeregt wurde.

Der Architekt Lorenzo Quaglio lieferte die Pläne zu dem Umbau, der in den Jahren 1776 bis 1779 vorgenommen wurde.

Der Zuschauerraum erhielt 1200 Sitzplätze. Küber der Bühne wurde ein Konzert- und Festsaal eingebaut, der sogenannte Rebutensaal. Am Kübern erhielt der Bau dem Schillerplatz zu drei Vorbauten, in denen die Nebenräume untergebracht wurden. Die ehemals schlichte Schülthausfassade erhielt nun ein stattliches Aussehen. Die Portale wurden mit Säulenstellungen geziert; Fensterumrahmungen, Eisen, ein Giebel über dem Mittelbau mit plastischem Schmuck belebten das Gebäude und gaben ihm würdiges Aussehen. Zwar war das Theater weit entfernt von dem was andere Städte an Theaterbauten aufzuweisen haben, die meist festlich geschmückt sind und rauschender Festesfreude Ausdruck geben. Dafür empfing dieses Haus seine Weihe durch die Uraufführung von Schillers „Mäubern“ am 13. Januar 1782, drei Jahre nach Fertigstellung des Umbaus. Das Mannheimer Theater stand im Brennpunkt des deutschen Theaterlebens, es galt als die hervorragendste Bühne Deutschlands. Das klassische Schauspiel hatte hier seine sorgsame Pflegestätte, Konzerte und Välle füllten die Räume des schönen Rebutensaales.

In diesem baulichen Stand blieb das Theater

bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts. Mit Mannheim zu Baden kam, wurde das Theater vom Markgrafen übernommen und erhielt die Bezeichnung „Großherzogliches Hof- und Nationaltheater“. Im Jahre 1839 übernahm die Stadt Mannheim die Verwaltung des Theaters.

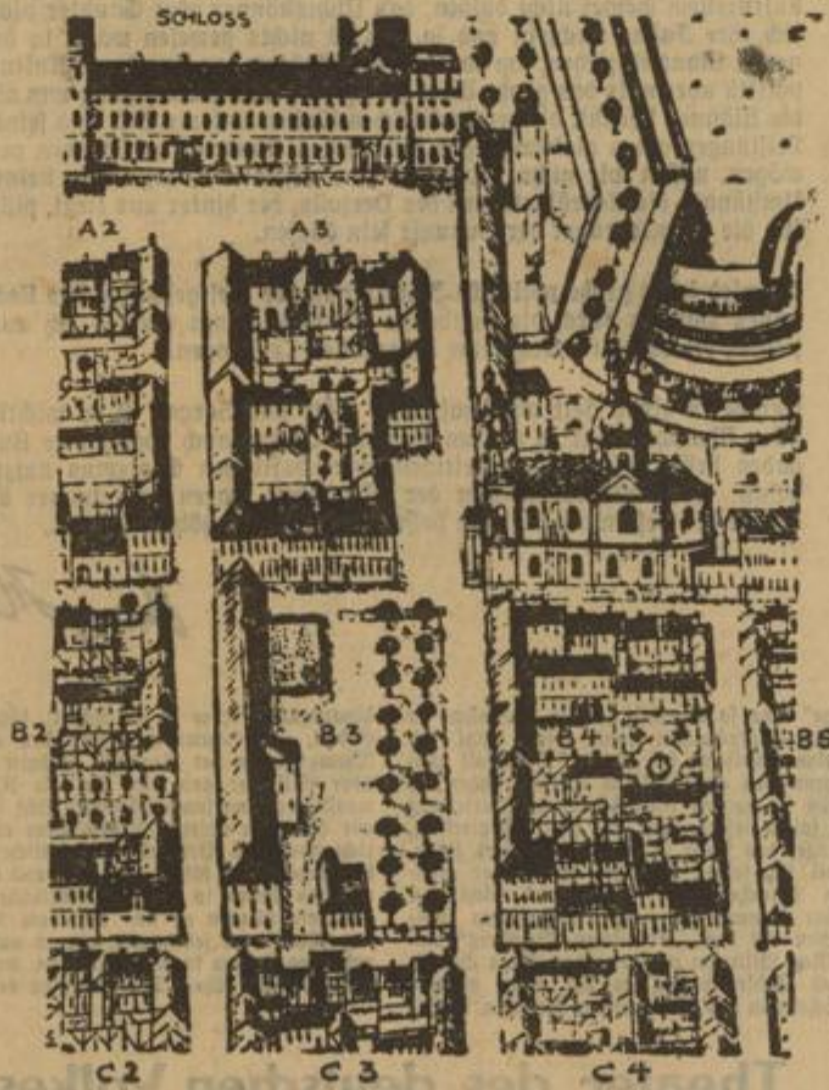
Mit dem Zuwachs der Bevölkerung wurde das Theater zu klein. Die Bühneneinrichtung war bereits im Jahre 1832 durch eine bessere ersetzt worden. Der Bühnenmaler und -techniker Mühlbacher hatte diese Arbeit übernommen. 1840 wollte man bereits an die Vergrößerung des Theaters herangehen, in den Jahren 1853-1856 wurden die Pläne Wirklichkeit. Mühlbacher lieferte auch hierzu die Pläne. Die beiden gegen den Schillerplatz zu liegenden Höfe wurden überbaut, ein viertes Stockwerk wurde aufgestockt. Die Gebäudeanlage erhielt so die Gestalt eines langgestreckten Prismas, wie sie heute noch vorhanden ist. Bühne und Zuschauerhaus wurden in die Mittel-Längsachse des Gebäudes verlegt und konnten dadurch wesentlich verbreitert werden; die Neuanlage mehrerer Treppenhäuser verbesserte die Verkehrsverhältnisse, der Einbau von Aborten in den Rängen die hygienischen Verhältnisse, die neuerschaffenen Nebenräume bestriedigten die Bedürfnisse des Betriebes. Der Aufbau eines weiteren Stockwerkes hatte eine Erhöhung des Konzertsaales zur Folge, die

durch Einfügung einer weit ausholenden Deckenleiste ästhetisch einwandfrei gelöst worden ist.

Kerkerlich hat das durch Mühlbacher erweiterte Theatergebäude bis in die heutige Zeit eine wesentliche Veränderung nicht erfahren, lediglich der Treppenhauvorbau der Südseite am Schillerplatz tritt in die Erscheinung. Um so mehr haben die technischen Fortschritte der Neuzeit Eingriffe im Innern des Gebäudes hervorgerufen, die die Erhöhung der Betrieb-, Verkehrs-, Feuer- und Standicherheit in allen Teilen bedingten, und die Bühneneinrichtungen und -maschinen vervollkommneten. So wurden im Laufe der letzten 50 Jahre folgende Einrichtungen und Maßnahmen durchgeführt:

Einbau des eisernen Vorhanges; Einbau der Wasserleitung; Einbau des Regenapparates in Bühnenhaus; Einbau einer Feuermeldeanlage; Einbau der Zentralheizung; Einbau zweier Treppen zum Zuschauerhaus; Einbau einer Treppe mit Notausgang im Bühnenhaus; Einrichtung elektrischer Beleuchtung; Erneuerung der Bühneneinrichtungen; eiserne Dachkonstruktion über der Bühne; Einbau einer Rauchabzugsklappe über der Bühne.

Alle diese vielen kleineren Umbauten und Verbesserungen, die in Verbindung mit den



Bauanlage des Schülthaus

Nach dem Kupferstich von Joseph Anton Baertels 1758

Bauunterhaltungsarbeiten durchgeführt wurden, aufzuzählen, würde zu weit führen. Nicht unerwähnt bleibe jedoch, daß die Stadtverwaltung bestrebt ist, alle Einrichtungen, insbesondere diejenigen, welche der Sicherheit der Theaterbesucher und des Betriebes dienen, stets den neuesten Fortschritten der Technik entsprechend zu vervollkommen.

Umbau- und Sicherungsmaßnahmen im Zuschauerhaus und bei der Hinterbühne

Das Zuschauerhaus ist auf einem gewölbten Kellergeschoss aufgebaut; das Kellergewölbe ruht auf gemauerten Sandsteinsäulen, bei denen im Laufe der Zeit Störungen eingetreten sind. Diese Pfeiler wurden daher im letzten Herbst durch Unterfangen gesichert.

Zur Verbesserung der Verkehrssicherheit für die Theaterbesucher sollen im kommenden Sommer noch zwei weitere unmittelbar vom Parterreumgang ins Freie führende Ausgänge geschaffen werden; die hygienischen Verhältnisse sollen durch eine neue Abortanlage verbessert werden.

Der Umbau der Hinterbühne und der anschließenden Betriebsräume wird von Mai bis Oktober dieses Jahres durchgeführt. Er ist veranlaßt worden, einerseits durch baupolizeiliche Auflagen zur Erhöhung der Feuericherheit, andererseits durch die Feststellung von im Laufe der Jahre entstandenen Schäden an Baumaterial und Konstruktionen des Gebäudes, wodurch eine einwandfreie Standicherheit nicht mehr gewährleistet ist. Mit der Durchführung dieser Sanierungsarbeiten ist eine weitestmögliche Verbesserung der Raumeinteilung und Betriebsrichtungen zu verbinden; diese erstreckt sich also auf Erhöhung der Sicherheit, Zweckmäßigkeit und Hygiene des Betriebes.

Die Ergebnisse des Umbaus sind im einzelnen:

Neuer Notausgang des Bühnenhauses und Verbesserung vorhandener Zu- und Ausgänge, neuer und feuericher Ausbau der Hinterbühne und Bühnen-Rebenräume vom Keller- bis Dachgeschoss, feuerichere Ausführung der Rückwände an der Haupt- und Hinterbühne, feuerichere Abschlußwand zwischen Hinterbühne und Konzertsaal, zwei feuerichere Treppenhäuser seitlich der Hinterbühne, Erweiterung und Verbesserung der Einrichtungen im Bühnenhaus zur Bekämpfung der Feuergefahr, Aufzugsanlage für Personen- und Materialtransport sämtlicher Stockwerke des Bühnenhauses (3 Unterbühnengeschosse, Erdgeschoss und 5 Obergeschosse, zusammen 9 Geschosse), Vermeerung an Betriebsräumen, und zwar Neugewinnung von zirka 400 Quadratmeter für Magazine, zirka 144 Quadratmeter für Personal, zirka 100 Quadratmeter für größeren Ballettsaal, Verbesserung der hygienischen Einrichtungen durch neue Abortanlagen, Wasch- und Bade-räume, Erneuerung und Verbesserung der Heizungs- und Lüftungsanlagen, desgleichen der elektrischen Stromversorgung.

Diese Bemühungen um ein Theater, das den technischen Erfordernissen der Neuzeit Rechnung trägt, zeugen von dem Verantwortungsbewußtsein, das unsere Stadtverwaltung der Tradition des Theaters und darüber hinaus dem Verlangen der Gegenwart gegenüber besitzt, die das Theater wieder in den Mittelpunkt der Bildungselemente stellt für das deutsche Volk. Im Dienst der Arbeitsbeschaffung bedeutet dieses Werk einen wesentlichen Faktor, für die Künstler aber wird sich nie mehr die banale Frage aufwerfen, die jahrelang die Arbeit hemmte: Weiterführung oder Einstellung des Theaters? Mit dem Nationalsozialismus gibt es nur die Einstellung, die mit den neuen baulichen Maßnahmen ihre Befundung findet.

H. L.

Das Mannheimer Nationaltheater

Zeichnung von Pozzi um 1830



Das Mannheimer Nationaltheater zur Zeit Schillers

Nach einem Stich von Klauer 1782



Nachdem Theater weg auf längere die Verpfli seinen Abon Reuen Thea mühten, kon daß die Ba gehenden te

Das K e gerschaft in Bühnen-Au kommen, ungen hätte gen hervormunmehr u ganischen u nachträglich eigentlich ni dern für Be war.

Wie es b vorlomme, g geldgebendn Theaterbau- weit aufein und mußte möglichst n anderen Sei und der Wun schauerraum zum Theater entsprach. D weifschauend meisters ist e garten ein P die Fellen de hingelöst ist. eine Bühne neie Theater streier We den können.

## Die F

Hauptaufga zu vergrößern des Hörens, und die für notwendigen sollte jedoch b als Konzertsal nommen wer

Die Vergrö folgt, daß der worden ist, ein ungenüßig gel und andere seiligt wurde worden ist, raum zu erw zu ist die Büh horizon abge Beleuchtungs ren kann. D werken in de hauses wurde und Betriebs rungen, die durch den gr dar sind, sch Möglichst z und Opern, d dekorativer S National-The

## Gufe S

Welt schrebe Zuschauertrau konnte nur d geschehen, und Bestreben geb den hinteren Durch diese K das Konzertp und für den zu fahren und sem vorgefahr schen Vorbau das Parterre u und bietet di Taburch, daß bisberigen Ju d. h. in Auge die Studtreib sind weitere D Die vorgenom auch ergeben,

# Zum Umbau des Neuen Theaters

Von Dipl.-Ing. Walther Unruh, VDJ, Technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim

Nachdem es feststand, daß das National-Theater wegen baulicher Unterhaltungsarbeiten auf längere Zeit geschlossen werden müsse und die Verpflichtungen des Theaters gegenüber seinen Abonnenten und der Bürgerschaft im Neuen Theater im Hofgarten erfüllt werden müßten, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Bühne des Hofgartens einer weitgehenden technischen Veränderung bedürfte.

Das Neue Theater war ja bei der Bürgerschaft infolge der vielfachen Mängel, die seine Bühnen-Anlage zeigte, allmählich in Verruf gekommen, und selbst mit den besten Aufführungen hätte man in diesem Raum keine Wirkungen hervorrufen können, weil es sich bei der nunmehr umgebauten Bühne um einen unorganischen und auch ziemlich unsachgemäßen nachträglichen Einbau handelte, der ja auch eigentlich nicht für Theateraufführungen, sondern für Vereinsvorstellungen gedacht gewesen war.

Wie es bei Theaterumbau-Projekten häufig vorkommt, gingen auch hier die Meinungen der Geldgebenden, Sponsoren und die Meinung des Theaterbau-Sachverständigen zunächst einmal weit auseinander. Auf der einen Seite sollte und mußte der Kostenpunkt der Umänderung möglichst niedrig gehalten werden, auf der anderen Seite lag natürlich die Notwendigkeit und der Wunsch vor, eine Bühne und einen Zuschauerraum zu schaffen, der den Anforderungen zum Theaterspielen wenigstens zufriedenstellend entspreche. Dank des großen Interesses und der weitsehenden Einsicht des Herrn Oberbürgermeisters ist es nicht dazu gekommen, im Hofgarten ein Provisorium zu bauen, welches für die Zeiten der Schließung des Nationaltheaters hingestellt ist. Es ist jetzt ein Theatersaal und eine Bühne geschaffen worden, auf der gezielte Theaterstücke in reiflos einwandfreier Weise dem Publikum geboten werden können.

## Die Bühne wurde größer!

Hauptaufgabe beim Umbau war, die Bühne zu vergrößern, die Verhältnisse des Sehens und des Hörens für den Zuschauer zu verbessern und die für einen Theaterbetrieb nun einmal notwendigen Nebenräume zu schaffen. Dabei sollte jedoch die Möglichkeit, den Musensaal auch als Konzertsaal weiter zu verwenden, nicht genommen werden.

Die Vergrößerung der Bühne ist dadurch erfolgt, daß der alte Bühnenrahmen weggerissen worden ist, ein neuer, größerer geschaffen wurde, ungünstig gelegene Heizungsanlagen, Fahrstühle und andere Hindernisse im Bühnenraum beseitigt wurden und eine Vorbühne geschaffen worden ist, die nach Belieben zum Zuschauerraum zu erweitert werden kann. Nach hinten zu ist die Bühne jetzt durch einen Mobil-Rundhorizont abgeschlossen, auf dem man von der Beleuchtungsbrücke aus Bühnenbilder projizieren kann. Durch Einziehen von Zwischenstücken in den Seitengebäuden des Bühnenhauses wurden die erforderlichen Garberoben und Verließstränge geschaffen. Diese Veränderungen, die dem Zuschauer ja eigentlich nur durch den größeren neuen Bühnenrahmen sichtbar sind, schaffen für den Theaterbetrieb die Möglichkeit zur Aufführung von Schauspielen und Opern, die man wegen Raummangel oder dekorativer Schwierigkeiten bisher hätte nur im National-Theater geben können.

## Gute Sicht durch ansteigende Sitzreihen

Welt sichtbar sind die Veränderungen im Zuschauerraum. Die akustische Verbesserung konnte nur durch eine Verfüllung des Saales geschehen, und Hand in Hand damit mußte das Bestreben gehen, durch ansteigende Sitzreihen in den hinteren Plätzen die Sicht zu verbessern. Durch diese Aufgabe kam ich auf den Gedanken, das Konzertpodium auf einen Wagen zu setzen und für den Theaterbetrieb zur Bühne hin zu fahren und dann den Musensaal hinter diesem vorgefahrenen Podium durch einen akustischen Vorhang abzuschließen. Es ist also jetzt das Parkett von der 16. Reihe ab ansteigend und bietet bis hinten gute Sicht zur Bühne. Dadurch, daß die Bühne auch gegenüber dem bisherigen Zustand um 12 Zentimeter tiefer, d. h. in Augenhöhe, gelegt worden ist, und daß die Stuhlreihen auf Wäde gesetzt worden sind, sind weitere Verbesserungen des Sehens erfolgt. Die vorgenommenen akustischen Versuche haben auch ergeben, daß die Verfüllung des Saales



Die hinteren Reihen sind erhöht

Blick auf die neue Bühne

um 12 Meter die bisher beobachteten schalleeren Stellen in der Mitte des Saales beseitigt hatte.

## Neue Beleuchtungsanlage

Was würde das aber alles genützt haben, wenn nicht auch eine neue Beleuchtungs-Anlage geschaffen worden wäre! In dieser Anlage, die aus einem neuen Bühnenregulator, einer größeren Anzahl von Scheinwerfern, einer Beleuchtungsbrücke, Vorbühnen-Scheinwerfern und anderen Einrichtungen besteht, wurden die neuesten technischen Fortschritte berücksichtigt. An Stelle der bisher üblichen Stromerzeugenden Verbundleistungsanlagen wurden Reguliertransformatoren eingebaut, bei denen die Verbundleistung der Stromkreise dadurch geschieht, daß nur die jeweils benutzte Lampenspannung transformatorisch abgenommen wird.

## Verstärkter Orchesterraum

Bei Opernaufführungen war es bisher natürlich sehr störend und erinnerte an ein Beerdigungstheater, daß das Orchester auf gleicher Höhe, wie die Zuschauer vor der Bühne, saß. Nach Ueberwindung bedeutender konstruktiver Schwierigkeiten ist es gelungen, einen verstärkten Orchesterraum zu schaffen, in dem auch eine größere Orchesterbesetzung Raum findet, und der für Schauspielbetrieb und bei Benutzung des Musensalles als Tanzsaal wieder dem Fußboden gleichgemacht werden kann.

## Verbesserung der Sicherheitseinrichtungen

Von großer Bedeutung waren auch für die Sicherheit der Zuschauer die Verbesserung der Einrichtung zur Verhütung von Bränden und Panikflucht. Die Bühne kann jetzt durch einen feuerbeständigen Abstellvorhang abgeschlossen werden, im Brandfälle durch eine Rauchklappe

entlüftet und mit Hilfe eines Wasserstrahlers vom Zuschauerraum abgetrennt werden. Feuermeld-Anlage, Alarm-Hubenanlage und Hydranten schließen sich dieser Verbesserung an. Schließlich sei noch erwähnt, daß für den Transport der Dekorationen, der bisher über die Treppenhäuser und durch den Musensaal selbst erfolgen mußte, eine Aufzugsvorrichtung an der Terrasse hinter dem Hofgarten-Restaurant errichtet wurde, sodas damit nicht nur wesentlich leichtere Transportmöglichkeit geschaffen ist, sondern auch die unvermeidbaren Beschädigungen des Innern des Theatersaales vermieden werden.

Daß dieser ganze Umbau, bei dem an sehr vielen Stellen gleichzeitig abgebrochen und wieder aufgebaut wurde, in einer so kurzen Zeit und so erfolgreich durchgeführt werden konnte, ist zweifellos ein Erfolg der heute üblichen Vermittlungsart. In früheren Zeiten wären unzählige Kommissionen und Instanzen in Bewegung gesetzt worden, ehe irgendeine Frage überhaupt zur Entscheidung gekommen wäre. Im nationalsozialistischen Staat ist dies anders. Da entscheidet eine verantwortliche Führerpersonlichkeit. In diesem Falle hat Herr Oberbürgermeister Kenninger das besondere Verdienst, durch sein großes Interesse für das Theater, diesen Bau beeinflusst und gefördert zu haben. Die rasche Durchführung des Baues ist ein Beweis dafür, daß das Führerprinzip im Dritten Reich nur die besten Erfolge zeitigen kann.

## Theater und Frau im Dritten Reich

Die neue Zeit stellt die Frage: Welche Aufgaben erwachen der Frau als Mitarbeiterin am Theater der Zukunft? Jede neue Zeit wird gleichermäßen von den

Frauen mitgeboren. Der Mensch scheint sich im weiblichen Dasein im Dritten Reich ein wenig geändert, oder verbessert zu haben, aber es scheint nur so. Die Revolution, die sich auf allen Gebieten unseres Volkes vollzogen hat, die Ziele und Aufgaben, die diese Neuordnung aus ihrer notwendigen Struktur heraus geschaffen hat, harren der tätigen Mitarbeit des ganzen Volkes.

Der Frau ist wieder als Hauptaufgabe ihr ureigenstes Gebiet, die Familie, zurückgegeben worden, denn wo der Mann versagt, tritt jedesmal in der Geschichte die Frau als Helferin auf. Dieses Abirren von ihrem eigenen Wesen ist die große Schicksalswende für ein Volk und die Nachkommen müssen es teuer bezahlen, wenn die Frau nicht mehr den ihr notwendigen Schutz genießt. Wenn die Frauen, das schwächere Geschlecht sein sollen, dann haben sie nicht versagt. Die Schuld an dem biologischen Verfall unseres Volkes tragen die grauenhaften Auswirkungen eines verlorenen Krieges und die Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit der führenden Männer, die nach ihnen kamen.

Die Frau hat zwei große Aufgaben vom Schicksal zugewiesen bekommen. Als konterbatives Element, dem revolutionären Geist des Mannes gegenüber ist sie die Bewahrerin des Erbes, sie wacht über die Sitte, hütet das Heim, — das ist das Mütterliche in ihr, aber zugleich auch ist sie mit die Entdeckerin, die Vorführerin für den neuen Geist einer Epoche. Als Kameradin geht sie mit den Pionieren der Zukunft, gläubig, helfend, das ist ihre Liebeskraft. Diese Kraft wirkt schöpferisch im Mann.

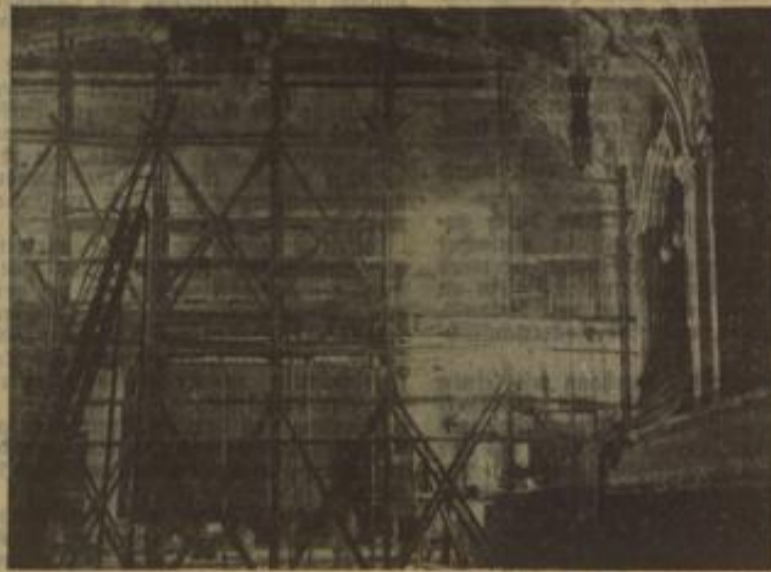
In der Familie liegt der Wirkungskreis der Frau. Sie wird die Kinder erziehen, so erzieht sie den Menschen. Jedes junge Geschlecht ist Träger neuer Ideen. In den Händen der Frau liegt die junge Saat der Zukunft.

Das Theater, am nächsten berufen, Verkünderin der neuen deutschen Sendung zu sein, kann ohne die Hilfe der Frau, die unsichtbar wirkt, nicht werden. Denn nur wenigen Frauen ist es vergönnt, selbst schöpferisch zu sein. Und wenn auch das schöpferische Wirken dem Manne zugesprochen wird, die Frau hat als Tänzerin, Dichterin, Schauspielerin und auf dem Gebiete des Sozialen und Religiösen, von jeder hervorragendes geleistet.

Zugleich wird sie selbst wieder vor der Bühne sitzen, Erholung und Erbauung finden und alles empfangen Schöne und Zukünftige in ihr Heim und zu ihren Kindern tragen. Die tiefe Erkenntnis, „Kraft durch Freude“ zu schöpfen, findet im Theater eine ihrer reichhaltigsten Quellen. So wird die Frau mit der Kunst ihres Volkes wieder vertraut werden und wird lebendiger denn je mit ihrem Vaterland verbunden sein.

Das Theater soll Schönheit, den vollendetsten Ausdruck der Form vermitteln. Die Natur in der Frau will Schönheit, Harmonie, und was der Mann nur halbherzig in heftigem Vorwärtstreiben zurückläßt, unter den Händen der Frau kann es reifen, weil sie warten kann. Die wahre Frau kann ihr Wesen nie verleugnen, die Frau war immer sie selbst. Das Theater der Zukunft wird der Frau so viele Denkmale errichten müssen, wie dem Mann.

August Horuberger.



Oben:

Der Umbau in vollem Gange

Mitte:

Blick vom Schnürboden in den Orchesterraum (Dasselnahme)

Rechts:

Blick aus dem neuen Orchesterdurchbruch in den Musensaal



Sämtliche Reproduktionen: HB-Klischee



Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten, Mietgesuche, Offene Stellen, Immobilien, Geldverkehr, Heirat, etc. Various small advertisements for housing and services.

Osterwunsch... Frühlings-Kleidung... Fashion advertisement featuring a woman in a dress and promotional text for clothing.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, Zwangsversteigerungen... Real estate listings for furnished rooms and legal notices.

Vetter am Tattersall... Gold... Advertisement for an auctioneer and jewelry.

Schwetzungen und Umgebung... Rooms for rent, children's carriages... Local business and rental listings.

Stolz wie ein Spanier!... Das Jugendherbergs-Verzeichnis... Various small notices and advertisements.

Vorsicht frisch gebohrt... Perwachs... Advertisement for Perwachs wood treatment.

Weinheim... Realgymnasium Weinheim... Advertisement for a school in Weinheim.

Perwachs... Advertisement for Perwachs wood treatment with decorative background.

So klein die Objekte! So groß der Erfolg!... Real estate advertisement with a map and decorative elements.



# Schoko-Buck

## Unser Oster-Angebot:

- Hase Nr. 1** in Milch, aufrecht sitzend vor großem Nest, reich geschmückt ..... RM. **1.50**
  - Hase Nr. 2** in Milch, aufrecht stehend, mit Kiepe und Halsbandschleife ..... RM. **1.-**
  - Hase Nr. 3** in Milch, sitzend mit Halsbandschleife ..... RM. **0.75**
  - Hase Nr. 4** in Milch, aufrecht stehend, mit Kiepe und Halsbandschleife ..... RM. **0.50**
  - Hase Nr. 8** in Schokolade, aufrecht sitzend vor kleinem Nest, mit Halsbandschleife ..... RM. **0.25**
  - Ei Nr. 1** halbfüssig in buntem Stanniol ..... RM. **0.10**
  - Ei Nr. 2** Marzipan-Ei ..... RM. **0.10**
  - Ei Nr. 3** Nougat-Ei ..... RM. **0.10**
  - Ei Nr. 4** Schokoladenei in Stanniol ..... RM. **0.20**
  - Ei Nr. 5** in Stanniol, gefüllt mit Pralinen ..... RM. **0.50**
  - Ei Nr. 6** in Stanniol ..... RM. **0.50**
  - Ei Nr. 7** (wie Nr. 6) gefüllt mit Pralinen ..... RM. **0.90**
  - Ei Nr. 8** Halbel in Stanniol, gefüllt ..... RM. **1.30**
  - Ei Nr. 9** Halbel in Stanniol, gefüllt ..... RM. **1.75**
  - Ei Nr. 10** in Stanniol, gefüllt ..... RM. **2.-**
- usw. bis zur Preislage von ..... RM. **7.50**

**Pralinen-Packungen** in bekannt schöner Aufmachung, in den Preislagen von ..... RM. **0.50** bis **4.-**

**Katzenzungen-Packungen** Vollmilch und Edelherb ..... RM. **0.25** und **0.50**

Unsere Oster-Artikel werden ausnahmslos aus feinsten Schokolade hergestellt, unter Verwendung nur bester Roh-Materialien.

Mit Geschenken von **Schoko-Buck** machen Sie überall Freude!

Fabrik-Verkaufsstelle  
Mannheim: D1, 5-6 - K1, 7 - 51, 4  
Ludwigshafen: Ludwigstr. 20 - Rohrlachstr. 2 - Meingstr. 25a



Zum Festanzug der deutschen Arbeit, die Fußbekleidung, an der Sie Freude haben

**Wanger** Schuhhaus  
Mannheim R 1, 7 Marktplatz



Labende Forellen, Rheinlaxer, Hechte, Karpfen, Schleien, Rheinsalm, Angelschiffische, Kabeljau, Heilbutt, Rot- u. Seezungen, See-Muscheln, Bratbückinge

**Die modernen Füchse** in jeder Preislage  
**Pelzhaus Baum**  
R 1, 14a

Lebende Hummer, Langusten, Malossol-Kaviar

**Berufsmäntel** für Damen und Herren  
**Adam Ammann**  
Telefon 33789 Qu 3, 1  
Spezialhaus für Berufskleidung

**J. Knab**  
Q 1, 14 Tel. 30289 17716K

**Fisch-Marinaden und Käse** aller Art finden Sie im **Butterbrödl**  
R 1, 14 Tel. 26134

**Plissee die neue Mode**  
Gehilfs-, Herren-, Mädchen-, Stoff-Bettvorhänge, Vorhänge, Kissen, alle Arten Vorhänge, Gardinen und mehr  
**Geldwäppler Nixe, N 4, 7.**  
Tel. 202 10, Gültigkeit bis Ende 1934, R u: Schneiderinnen-Sutaten.

**Hohner Accordeon** Klavier-Modelle kaufen Sie vorteilhaft im **Musikhaus E. & F. Schwab K 1, 5b**  
Anfängerkurs im Club „Rheingold“ am 28. März, abds. 8 Uhr, R 1, 17, zum „Falken“ 5435a

Wir haben für **RM 1200.-** Hausreparaturen machen lassen!  
**Wer berücksichtigt uns?**  
**SCHUHHAUS MULLECKER**  
Waldhofstraße 17 - Qualitäts-Schuhwaren zu billigsten Preisen - Eigene Reparatur-Werkstätte

Das exklusiv vornehme „Drei-Zack“-  
**Maß-Oberhemd**  
Anerkennung ständiger Kunden aus den Kreisen der höchsten Aristokratie, Kunst, Wissenschaft des In- u. Auslandes.  
**Direkt ab Fabrik** von Mk. **4.-** an  
**Panama-Sportheim** nach Maß Mk. **2.90**  
Verlangen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!  
**Mech. Wäschefabrik „Drei-Zack“**, Oberkotzen 181 (Oberfr.)  
Moderate Großabkallion, Hrn. A. Fischer & Söhne! 6039K

**STETTER** Das Spezialgeschäft für Haus-, Bett- und Tischwäsche  
3.600 Nachfolger  
Marktplatz F 2 0



**Hermann APEL** Mannheimer  
**Modeernes Lager**  
in Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Edelsteine gefüllt u. lose  
P 3, 14 an den Pfanzen neben dem Thomasbräu

**Kauft deutsche Nähmaschinen!** Mundlos voran!  
**Sebastian Rosenberger**  
Nähmaschinen-Fachgeschäft - Mannheim, C 3, 20  
Telefon 37944 22124K  
Eigene Reparaturwerkstätte für alle Systeme Entgegennahme von Bedarfsdeckungscheinen und Ersatzdarlehen.

**Stauffurt**  
**Imperial-Serie**  
eine Spitzenleistung deutscher Radiogeräte  
STASSFURTER RUNDFUNK-GESELLSCHAFT  
STASSFURT

Freude durch Oster-Geschenke von **Wäsche-Speck** C 1, 7 Paradenplatz

Zum **Osterputz**  
Bohrerwachs, Fußbodenlacke, Terpentinöl, Putzmittel, Farben  
am vorteilhaftesten bei fachmännischer Beratung im Spezialgeschäft  
**Farben-Meckler** H 2, 4

Alles, was Sie für das **kaufmännische und technische Büro** gebrauchen, finden Sie preiswert und gut im Fachgeschäft  
**Chr. Hohlweg GmbH**  
Mannheim, D 5, 3 Fernnr. 26242

Besten Sie einen **Drahtrost**  
kaufen, ist die sich den millionenfach bewährten „Norma“ gen. „Ra-Ro-Rost“ an. Sein Rost hängt das Lebensalter über Matten ab, Nierenstein, Harnsteine, ab, im per Auto, im Kochtopf, 12.-, 20. Kocherben 12.-, 25. Kocherben 14.-, 20. Bitte Bestellungen innen mit ang. Kustelerungh, in Waumbem.  
Ratzen-Burf, Ludwigshafen, Fenchelstr. 19 (Waldhofstr.)  
Tel. 627 55.

**Wachs-tuch** in jeder Breite billigste Preise  
**M. & H. Schürck** Mannheim F 2, 9

Original **HJ.-Messer** Luftgewehre, Schreckschusswaffen, der Osterwunsch des Hitler-Jungen bei  
**Waffen-Pfund** 6 2, 6 Marktplatz 7382K

**Wahlboten** Blitz-Rote Radler  
Telefon 21879  
Mannheim, P 3, 11  
Transporte im In- u. Ausland  
Spezialtransporte  
6038K

**NEAPEL** sehen...  
CAPRI und das schöne SORRENT, AMALFI, den VESUV und POMPEII  
auf der  
**ZWEITEN FREUNDSCHAFTSFAHRT**  
der Leser des **Hakenkreuzbanner Mannheim**  
nach Italien  
vom 12. April bis 4. Mai ab Venedig über Spalato (Diokletian-Palast) durch die Bucht von Cattaro nach Tripolis, Malta, Neapel, Civitavecchia (Rom, Littoria), Algier, Malaga (Granada), durch die Straße von Gibraltar nach Lissabon und Hamburg.  
Fahrpreise ab RM 265.- einschließlich Verpflegung

**GESELLSCHAFTSREISE DES „Hakenkreuzbanner Mannheim“**  
mit dem Vergnügungsdampfer „Oceana“ der **HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
Zustätze, behüllerte Dreifische und Schnitzereien nach den Reiseplänen des Hakenkreuzbanner Mannheim, Fernruf 31471 und die Hamburg-Amerika Linie, Mannheim O 7, 5, (Heidelberger Straße)

**REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN**  
und Reisen auf deutschem Boden!



**Täglich mit unverminderter Zugkraft**  
Das Heldenlied auf Heimat und Vaterland



**Wilhelm Tell**

Ein Groß-Tonfilm vom **Freiheitskampf eines Volkes** mit der Bomben-Besetzung

**Conrad Veidt**  
Hans Marr - Theodor Loos  
Eugen Klöpfer - Olaf Bach - Maly Deischaft u.v.a.

Eine gewaltige Fantase  
Im Kampf gegen Fremdherrschaft und Gewalt Landkrieger, Herrlich die Aufnahmen an historischen Stätten: Die Landschaft, die Schneegipfel, die Föhrenhänge, die stürzenden Wildbäche, die grünen Matten...

**Große Schülervorstellung**  
heute nachmittag 3 Uhr zu halben Preisen

**Männer und Frauen! Jungen und Mädchen!**  
Niemand darf dieses Kunstwerk versäumen!

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

**ALHAMBRA**

**Schauburg**

Erstaufführung für Mannheim

Ein Film aus unseren Tagen, für unsere Zeit.  
Ein Film, der jeden angeht, weil er jedem etwas sagt.

**Ein Mann geht seinen Weg**

Ergreifend und packend behandelt der Film, die brennenden Probleme der Gegenwart.

Die berühmtesten Charakter-Darsteller bekannt aus „Menschen im Hotel“ und „Mata Hari“

**Lionel Barrymore und Lewis Stone**

Jeder ob Chef oder Angestellter ob Eltern oder Söhne und Töchter sollten diesen Film sehen, denn er ist der menschlichste Film der letzten Jahre.

**Reichhalt. Vorprogramm**  
Beginn 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Jugendverbot

**ROXY**

Heute letztmal!  
**Bernh. Götze**  
Edith Linn - Hans Kettler



Das alte Recht

(Geschichte eines Erbhofes)

Deutsche Landschaft!  
Deutsche Menschen!  
Deutsche Lieder!

Ton-Vorprogramm  
Neueste Bavaria-Woche

Beginn: 3, 5, 7.10, 8.30 Uhr  
Jugendliche Einlaß!

Berücksichtigt unsere Inserenten

**UFA**

Heute letzter Tag!

**MUTTER-HÄNDE**

Vorher das gepflegte BEIPROGRAMM UND DIE UFA-TONWOCHE

2<sup>40</sup> 4<sup>30</sup> 6<sup>30</sup> 8<sup>30</sup>

**UFA**

**National-Theater Mannheim**

Mittwoch, den 28. März 1934  
Vorstellung Nr. 255 Miets A Nr. 2

**Luther**

(Die Nachtgall von Wittenberg)

Deutsche Historie in 10 Bildern von August Strindberg. - Verdeutscht von Emil Schering. - Regie: Rich. Dorandt  
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

Mitwirkende:  
Karl Hartmann - Fritz Walter - Hans Krüger - Joseph Reuter - Hans Simhäuser - Karl Zistig - Claus W. Krause - Hermine Zieger - Kurt Stöcklein - Erwin Lieder - Willy Biegel - Hans Finckh - Karl Voigt - Armin Herzog - Annamaria Schröder - Richard Dornseil - Luther Heyl - H. C. Müller - Karl Marx - Fritz Schmiedeler - Siegfried Johst - Jos. Offenbach - Ernst Langhein.

Morgen: Parsifal Anfang: 18 Uhr

Lachen im Rosengarten

**Fröhlicher Osterabend**

Ostermontag, 2. April, Nibelungensaal, abends 8 Uhr

Sie sehen und hören persönlich:

**Gustav Jacoby**  
den rheinischen Meister des Humors

**Paul Bekkers**  
den urkomisch, sücht. Humoristen u. Filmlieb.

**Eise Elster**  
den bei uns so beliebten Filmstar

**Heinz Schnabel**  
den heiteren Vortragmeister

Vier von der Frankfurter Oper  
das Kollektiv der tanzenden Solisten

**Kleine Preise!**

Karten 50 ct. 2.40 b. Heckel, 0 3, 10, Bühlg. Dr. Timmann, Verkehrs-, Roseng., Bhdg.-Schenk, Blumseh, Lindenh.

**LIBELLE**

nur noch bis inkl. 31. März

Gastspiel **RUDOLF Mälzer**

1. Osterfeierabend nachm. u. abends: Premiere des großen OSTER-PROGRAMMS

**Ostern im Apollo-Theater Mannheim**

4 Attraktionen 4

**Capt. Zobel u. Wedingen**  
Kanonenkönige - Kraftleistungen

**Capt. G. C. Knur**  
mit seinem Vollbluthengst

**Bruno Eberhard**  
Humorist

**Baronoff-Truppe**  
Equilibristik

dazu 8 weitere Sensationen

**GUTE GASTSTÄTTEN**  
sind das Kulturbarmeter einer Stadt

**Das Fürstenberg-Restaurant**  
MAX HEISINGER am Wasserturm

bietet Ihnen zum Abschluß der Wintersaison am Gründonnerstag und Karfreitag mittags und abends die reiche Auswahl in feinen FISCHSPEZIALITÄTEN

In bek. Aufmachung. Hummer durch Zollsenkung bedeut. billiger. Bouille-à-bouisse, Matelote usw. Stets die Delikatessen der Jahreszeit!

An 4. Osterfeiertagen erlesene Menüs l. all. Preislag.

**Strumpf-Hornung**  
0 7, 5 - Mannheim - 0 7, 5

Zum Osterfest!  
**Herren Sportstrümpfe**  
mit Elastrand

Baumwolle	Baumwolle	Wolle	Wolle
125	195	225	275

Diese Woche waren die Markpreislänge besonders ergiebig.

**SÜß-Bückinge**  
kosten heute 1 Pfund nur 30 ct

Dabei sind sie so gesund, weiß-flüchtig, zart, mild, vitaminreich und nahrhaft.

**Krabben** stets frisch 1/2 Pfund nur 35 ct

**Rheinlandhaus**  
Feinkost 0 5, 2

Der neue **Zenith Gas-herd**

Ist da!

**K & M**  
Kermas-Manke  
Herde - Oelen  
Qu 5, 3

Nähe Strohmart  
Monatsraten v. RM 1.50 an

**Wimpel u. Stangen für Boot u. Auto**  
Hautle, N2, 14 8551 K

**Brotbeutel**  
Tornister  
Rucksäcke  
Feldflaschen  
Kochgeschirre  
Fahnenmesser  
Zeitbahnen  
Hautle, N2, 14 8552 K

**Alast Kaffee Rheingold**

Heute Mittwoch

**Abschieds-Abend der Kapelle Bonies**  
unter Mitwirkung des Landhäuser-Quartett

Und dann ab 31. März die vielseitigen **Glanzeleistungen**

**8** erster Solisten! **Florian**  
Leitung: August  
Eintritt frei! Niedere Preise!

Was ich Ihnen noch sagen wollte:  
Versäumen Sie heute abend nicht

**„Das Kabarett der Namenlosen“**

im **Pfalzbau-Kaffee, Ludwigshafen**

Prämierungen der besten Leistungen.  
Anmeldungen beim Kapellmeister.

**Jede Hausfrau kauft ihren Fisch im Spezialgeschäft**

Für d. Karwoche tredien ca. 20 000 Pfund

**NORDSEE**  
See- und Flußfische bei uns ein.

5 1, 2 Tel. 30913

Qualitätsware! Riesenauswahl! Rekordpreise!

Vorbestellungen für Karfreitag werden entgegen- genommen - Decken Sie bitte Ihren Bedarf in den Vormittagsstunden.

**Beleuchtungskörper aller Art**  
nur beim Fachmann / Neubezieh. v. Lampenschirmen

**Lampen-Schuster, E 3, 7**  
Inhaber: A. Dietrich  
Ratenzahlung über Gaswerk  
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

der Mantel, der für Sie denkt!

**Juwel!**

**Richard Kunze**  
DAS HAUS DER FEINEN  
am Paradeplatz

Wer sucht über die Feiertage ein gemütlich-familiares Heim? Der findet sich im

**Kaffee Weller**  
ein. Dalbergstr. 3 (a. Luisenring)

Ostereier, Osterhasen in größter Auswahl, von 3 Pfg. an bis Mk. 4.50 das Stück

**Mannheimer Kunst- und Kunstgewerbeschule**

**Freie Akademie**  
Linie Schlasswache - Tel. 8820

Unterricht in Malerei, Plastik, Graphik, Vollständige Berufsausbildung in Plastik, Schrift, Holzschnitt, Mode, Dekoration. 22423

Tag- und Abendkurse  
Semesterbeginn 16. April

**Fahren-Schmid**  
Mannheim, E 3, 15  
(Planken) 17794K  
Telefon 31687

**Fahren aller Art**

**Wo gute Möbel wenig kosten!**

Schlafzimmer  
Küchen  
Speisezimmer

**Matratzen**  
in Welle, Kappak, Roschauer

**Federbetten**  
erfolgreiche Vergrößerung garantiert für Matratzen

**MÖBELHAUS-MARKT**  
FRIESS & STURM  
MANNHEIM F2, 4 b  
für Bestenwertdarlehen zugewandt

**Schokolade**

**H 1, 2  
K 1, 9  
P 2, 3a  
R 4, 24**  
Ludwigstr. 31

**Hasen Hasen Eier Eier**

Oster-Vollmilch ... 100 gr-Tafel 20 ct  
3 Tafeln Große Leistung .. à 100 g 60 ct  
3 Tafeln Schokolade, sort. à 100 g 70 ct (Savott-Werke)

3 Tafeln Waldbaur, sortiert à 100 g 85 ct  
4 Tafeln in Schokolade, sort. à 100 g 85 ct  
Feine Pralinen-Mischung ... 1/4 Pfd. 25 ct  
Pralinen ohne Crème ..... 1/4 Pfd. 34 ct  
Oster-Pralinen .... Packung 200 g 30 ct  
Oster-Pralinen .... Packung 400 g 1.00

Schöne Präsent-Eier in allen Preislagen  
Sarotti, Waldbaur, Frankonia, Eszet, Burkbraun, Reichardt-Ichokoladen und Pralinen-Packungen

**Schokatee**

Verlag un...  
DAS  
Jahrga  
Ein t  
Ein Rie  
Drahtbericht  
Berlin,  
der Verwaltu  
gesellschaft,  
gefahrt, die  
den nach  
und so eine u  
schen allen  
Kellen. Seit  
neure, Techn  
um die schwi  
Bauvorhaben  
unseribischen  
Berlin" wird  
Arbeiter solle  
durch diesen  
Die ersten A  
Nachdem die  
gen ausgearb  
ersten Arbeit  
augenblicklic  
reit 1000  
ersten Erdbau  
Arbeitsfre  
den Zeit auf  
nächst im we  
auf dem nörd  
gleich zu dem  
den diese Arb  
getrieben, da  
späteren Unt  
nische Schwie  
Unter der S  
Die größt  
reitet - f  
Vorarbeit  
lung des  
Krahe und  
U. Bahnho  
Frage hat bis  
reitet. Die Sch  
wesentlich erh  
Bahnhofs Frei  
Fernzüge, Vor  
grundbahnhö  
wird, dieser U  
erhaltung bed  
durchgeführt  
neuen Bahnh  
mer Strecken  
richtige her  
irdischen Zus  
Bahn überfahr  
die Tiefe er  
Speer erforder  
die schweren  
bräde große  
Verkehr auf  
muh, wird die  
untertunnelun  
führung gebre  
heit bereit m  
beschäftigt.  
Phantastische  
Durch diese  
kehr in der W  
braucht werden  
Lustromanen  
auf der Streck  
Stettiner Bah  
Stunde v  
hier also so di